

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienlos.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Winter-Waren-Ausverkauf

zu

staunend billigen Preisen!

Herren-Anzüge	von 7,50 Mk. an
Herren-Paletots	von 7,50 Mk. an
Herren-Lod.-Joppen mit Futter	von 3,75 Mk. an
Herren-Hosen aus Stoff	von 2 Mk. an

Knaben-Anzüge	von 2 Mk. an
Knaben-Paletots	von 3 Mk. an
Knaben-Lod.-Joppen mit Futter	von 2 Mk. an
Knaben-Hosen aus Stoff	von 50 Pfg. an

Anfertigung nach Mass besonders billig.

Hüte, Mützen, Kravatten, Wäsche, Unterzeuge, sowie alle Arbeitskleidung
in nur guten Qualitäten äusserst billig.

Camen,
Weststrasse 15.

Wilhelm Etling.

Große Auswahl! **Billige Preise!**

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall-, Eisen-, Buchen-,
Tannen- u. c. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen,
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Camen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!



Belzwaren

als: Collier, Muffen und
Baretts, Spazierstöcke, Tor-
nister (nur echt Leder), Porte-
monnaies, Kämme, Kleider-
und Kopfbürsten, Taschen-
spiegel u. Mundharmonikas,
Leinen- und Papierväsche,
Winterhandschuhe
für Herren.

Fr. Kosanetzky.



Bin jeden

Montag und Donnerstag
mit großen und kleinen

Schweinen
in Camen

auf dem Wochenmarkte.
Carl von der Heide.

Dauerhafte und gutgearbeitete
Särge
in allen Größen und
Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann,
102 Westenthor.

Palmin

reine Pflanzenbutter
als durchaus vollwertiger Ersatz
der doppelt so teuren Kochbutter
jahrelang bewährt.
Dringende Warnung!
Man fordere
ausdrücklich Palmin.
Nachahmungen
sind meist schlecht und ranzig.
Freisch eingetroffen bei
12771 **Wilh. Mertin.**

25 Pfg. 87r
kostet heute das Pfund Holst.
Schweinefleisch
von prima Holst. Landfleisch.
(Rippen, Schulter, Schinkenstücke,
Ohren u. c.) Gesunde, große, schöne
Stücke in 30 u. 50 Pfd. Gebinden u.
Nachn. Karl Scheibe, Neumünster i. H.

Den Bewohnern von Nieder-
aden und Umgegend zur ge-
fälligen Kenntnisnahme, daß ich
mich hier als

Kleidermacherin

niedergelassen. Für prompte
Bedienung bei guter Ausführung
die weitgehendste Garantie.

Hochachtungsvoll
Hermine Knief,
86 Niederaden Nr. 32.



C. Holtmann, Camen,
empfiehlt
evangel. Gesang- und
Gebetbücher
in großer Auswahl.
Gesangbücher von 1 M. an.
Kathol. Gesang- u. Gebet-
bücher Sursum corda
von 1.10 M. an.

Sch habe mich in Dortmund
als
Rechtsanwalt
niedergelassen. Mein Bureau
befindet sich Brückstraße 30.
Foller,
74 Rechtsanwalt.

**Ein
heller**
verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
u. 10 Pfd. Millionenfach bewährte Re-
cepte gratis von den besten Geschäften.

In bester Lage von Camen wird ein
Ladenlokal
baldigst gesucht. Offerten unter **G. A.** erbeten. 95

Schulte-Destrich & Hilgenstock
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton
und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit und Sandstein. 104

Reichstag.

(Sitzung vom 21. Januar.)

Präsident Graf Ballestrin erbtet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zum Geburtstag die Glückwünsche des Reichstags zu übermitteln.

In der fortgesetzten Beratung der Gesetzentwürfe betreffend

Die Kaufmannsgerichte

Spricht Abg. Dove (Freis. Vgg.) seine Zustimmung zur Vorlage aus, die aber nur ein Notbehelf sei und bezüglich deren Ausgestaltung noch sehr gewichtige Bedenken obwalteten. Den Anstoß der Kaufmannsgerichte an die Gewerbevereine empfiehe die Regierung wohl zu dem Zwecke, die Kosten der Einrichtung der Kommunalverwaltungen aufzubringen. Für die Wahlen empfiehe sich das allgemeine Wahlrecht, die Herabsetzung des wahlfähigen Alters auf 21 Jahre sowie die Verleihung des Wahlrechts und der Wahlbarkeit an das weibliche Geschlecht. Die Zulassung von Anwärtern müsse eine allgemeine sein, aber nicht von der Höhe des Streitgegenstandes abhängig gemacht werden. — Abg. Wrejski (Pole) ist gegen den Vorschlag von Verwaltungsbeamten in Kaufmannsgerichten, da in den politischen Landesstellen gerade die Verwaltungsbeamten den politischen Kaufleute organisiert. Er empfiehlt jedoch allgemeine Zulassung von Anwärtern, Herabsetzung des wahlfähigen Alters und die Gewährung des Wahlrechts an die Frauen. — Abg. Storz (Deutsche Volksp.) äußert sich ähnlich wie Dove. Er erwähnt Fälle, wo Sozialdemokratische Presseorgane eine gewisse Abneigung gegen Kaufmannsgerichte haben, unter dem Hinweis gewarnt, daß letztere nur von dem Unrecht und der Not seiner Mitmenschen lebe; der Rechtsanwalt habe erwidert, jener lebe davon, sich selbst und anderen klauen Dinst vorzumachen. (Große Heiterkeit.) Storz verlangt weiterhin, daß die Gemeinden das Recht erhalten, die Vorsitzenden der Kaufmannsgerichte zu ernennen. Zu einer Polizeijustiz, einer Kaufmannsgerichte die Bestimmung des § 16 des Regierungsentwurfs führen, daß in Gemeinden ohne Kaufmannsgerichte die Gemeindevorsteher berechtigt sein sollen, Streitfälle ohne Angabe der Gründe zu entscheiden. — Abg. Sattler (Nat.) befreit für seine Person das Bedürfnis nach besonderen Kaufmannsgerichten. Die Vorlage sei Fiktion; warum reformiere man nicht das Amtsgerichtsverfahren durchgreifend? Mit der Entscheidung der Streitfälle sollten doch lieber die bestehenden großen kaufmännischen Vereine, der Hamburger Verein von 1858 u. a., betraut werden. Was würden die Konventionen zur Einführung von Gesindegerichten und zur Koalition des ländlichen Gesindes sagen, wonach ja die Sozialdemokraten lechzen? Für die kleineren Handelsplätze habe die Vorlage gar keinen Wert, für die größeren sei sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt überaus bedenklich. — Abg. Lipinski (Soz.) ist gegen die Umgestaltung der Kaufmannsgerichte an die Amtsgerichte. — Abg. Lucas (Nat.) findet besonders den Anstoß an die Gewerbevereine bedenklich. Der Wunsch nach schneller und billiger Rechtsprechung sei in anderen Bevölkerungsklassen ebenso lebendig und berechtigt wie im Handelsstande. Für den Vorsitz in den Kaufmannsgerichten würde man gemäß dem Entwurf auf die Amtsrichter zurückgreifen müssen, was eine Personalunion zwischen den Kaufmannsgerichten und Amtsgerichten bedeuten würde, die man doch gerade vermeiden wollte. Bedauerlich sei es, daß durch die Abpflückung immer neuer Teile die Zuständigkeit der Amtsgerichte und die Vertrauenswürdigkeit der Richter mit den Verhältnissen des öffentlichen Lebens immer geringer werde.

Nach weiteren Bemerkungen, wobei zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Abgeordneten v. Gerlach und Liebermann v. Sonnenberg kam, werden die beiden Gesetzentwürfe einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Triag: W. H. v. n. n.; Nach. u. n. n.; Servisat; Verlängerung des Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke des Heeres.

Aus dem preussischen Staatshaushalts-Etat 1904.

Für das Etatsjahr 1904 sind die Einnahmen des Staates auf 2 800 805 050 Mk., die Ausgaben im Ordinarium auf 2 626 260 668 Mk., im Extraordinarium auf 174 544 382 Mk., zusammen mit den ebenfalls auf 2 800 805 050 Mk. veranschlagt.

Bei den staatlichen Betriebsverwaltungen ist im Ordinarium ein Mehrüberschuß von überhaupt 98 750 417 Mk. veranschlagt, der sich aus Mehrüberschüssen von 103 338 962 Mk. und aus Minderüberschüssen von 4 588 545 Mk. zusammenstellt. Von den Mehrüberschüssen entfallen 82 787 742 Mk. auf die Eisenbahnverwaltung, deren Einnahmen um 138 418 483 Mk. höher veranschlagt sind, und zwar um 29 990 000 Mk. bei dem Personen- und um 109 260 000 Mk. bei dem Güterverkehr. Von den Mehraufgaben sind hervorzuheben: 6 329 309 Mk. Beförderungen und Wohnungsgeldzuschüsse, insbesondere für 3246 neue eisenbahnmäßige Stellen, 6 647 900 Mk. für Hilfsarbeiter, 1 464 000 Mk. für Wohlfahrtszwecke, 11 599 000 Mk. für Betriebsmateri-

alien, 12 801 000 Mk. für den Oberbau und 11 833 000 Mk. für Betriebsmittel.

In dem Etat des Finanzministeriums sind an Mehraufgaben 4 751 464 Mk. vorgesehen und zwar 1 639 110 Mk. für die Oberpräsidenten und Regierungen, darunter die Bezüge für 30 neue Regierungsmitglieder, 150 Bureaubeamte und 25 Kanzlisten, 500 000 Mk. zur Verstärkung des Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschtums in den Ostmarken; 100 000 Mk. behufs Erhöhung des Fonds zu widerruflichen, nicht pensionsfähigen Gehaltszulagen an die in der Provinz Posen und den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen angestellten mittleren, Kanzlei- und Unterbeamten. Im Extraordinarium sind 1 090 000 Mk. zur Herstellung eines königlichen Residenzschlosses in der Stadt Posen als erste Rate vorgesehen; ferner 3 000 000 Mk. als dritte Rate des Bedarfs zum Erwerb und zur Erschließung des Umlandungsgeländes der Stadt Posen sowie 150 000 Mk. Beihilfe für den Neubau eines Stadt-Theaters in Thorn.

Die dauernde Mehraufgabe der Justizverwaltung stellt sich auf 3 741 600 Mk. Abgesehen von dem Mehrbedarf aus Anlaß der Umwandlung von 17 Amtsrichtern in Stellen für Amtsgerichtsdirektoren und von 6 Staatsanwaltsstellen in Stellen für Erste Staatsanwälte sind mehr vorgesehen die Gehälter für neue Stellen für 150 Richter und Staatsanwälte, 200 Bureaubeamte usw., ferner 5400 Mk. zu Zulagen von je 900 Mk. für 6 Erste Staatsanwälte, 100 000 Mk. Gehaltsanteile der Gerichtsvollzieher.

Bei der Verwaltung des Innern sind an Mehraufgaben namentlich vorgesehen 257 569 Mk. für die Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung.

Von den dauernden Mehraufgaben bei der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten im Gesamtbetrage von 4 961 345 Mk. sind zu erwähnen: 311 142 Mk. für die Universitäten, 337 976 Mk. für die höheren Lehranstalten, 2 330 327 Mk. für das Elementar-Unterrichtswesen, ferner 236 027 Mk. für Kunst und Wissenschaft, 581 145 Mk. für das technische Unterrichtswesen, 850 000 Mk. Staatsrente an den Pforten, Wilhelms- und Baitzonsfonds und 184 002 Mk. für das Medizinalwesen.

Die Abreise der Afrika-kämpfer.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr ist der Lloyd-Dampfer „Darmstadt“ mit dem kombinierten Marineinfanterie- und Marineartillerie-Regiment, bestehend aus 1000 Mann, nach Swakopmund und befördertes Telegramm v. Francois gelang, Windhuk noch rechtzeitig zu erreichen, wofür sie sich alle, auch die Generalin v. Francois, wohlbehalten befinden. Ueber die Einschließungen und sonstigen Verhältnisse sind keine weiteren Mitteilungen im Telegramm enthalten. Doch berechtigt die Nachricht zu der Hoffnung, daß es den meisten Familien gelungen sein wird, Windhuk rechtzeitig zu erreichen, da die betreffende Garnison ziemlich weit von Windhuk entfernt liegt.

In dem eingeschlossenen Okahandja dürften, wie die „Braunschweig. Neuest. Nachr.“ von einem in Okahandja ansässigen Braunschweiger erfahren, etwa 70 Europäer sein, darunter drei aus Braunschweig stammende Familien. Das in Kamerun stationierte Spezialgeschiff „Wolf“ hat Befehl erhalten, sofort nach Swakopmund zu gehen. Die Besatzung zählt 74 Köpfe. Das 61 Meter lange Schiff hat ein 8,7 Zentimeter-Geschütz, ein 5 Zentimeter-Schnellfeuergeschütz und drei 3,7 Zentimeter-Revolvergeschütze.

Die Promptheit der Ausrüstung und Absendung dieses Expeditionskorps ist ein ehrenvolles Zeugnis für unsere Armee- bezüglich Marineverwaltung. Besonders Anerkennung verdient aber auch der „Norddeutsche Lloyd“, der den Dampfer „Darmstadt“ mit ganz überraschender Schnelligkeit ausgerüstet und expeditionstüchtig gemacht hat. Hierüber entnehmen wir der „Köln. Ztg.“: Am Sonntag nachmittag wurde beim Generaldirektor Wieand angefragt, innerhalb welcher Zeit er einen Dampfer zur Verfügung stellen könne, worauf sofort die Antwort erging: In 48 Stunden! In dieser kurzen Zeit hätten aber weder die Truppen noch das nötige Material zur Verschiffung an Ort und Stelle gebracht werden können, zumal auch die Proviantierung für einen drei- bis viermonatigen Aufenthalt der Truppen mitgeführt werden mußte. Auch diese Schwierigkeit wurde nur als das Eingreifen des Lloyd gehoben, indem er sich bereit erklärte, die nötigen Proviantvorräte aus seinen eigenen Beständen zu liefern und trotz der hierdurch nötig werdenden gewaltigen Arbeit den Dampfer in 72 Stunden bereitzustellen. Am Sonntag nachmittag wurde dann dem Lloyd die Entscheidung des Kaisers mitgeteilt, daß er das Angebot annehme, und unmittelbar darauf ging man mit Aufbruch aller Kräfte in Bremerhaven an die Ausrüstung des Schiffes. Sie wurde noch dadurch erschwert, daß der erste Tag ein Sonntag war, da dem man die Arbeiter nicht sofort zusammenrufen konnte, und daß außerdem die „Darmstadt“ zur Zeit außer Dienst gestellt war und ohne Mannschaft im Hafen lag. Trotzdem hat der Lloyd seine Verpflichtungen auf das pünktlichste erfüllt und zwei Stunden vor der vorgeschriebenen Zeit ging die „Darmstadt“ mit voller Ausrüstung völlig fertig in See. Ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Schiffahrt!

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Die letzten Nachrichten aus dem Innern von Deutsch-Südwestafrika, so schreibt die „Köln. Ztg.“, betreffen nur, daß Windhuk und die übrigen

Stationen eingeschlossen

und bedrängt sind und daß die Kolonie des Oberleutnants v. Bülow sich auf einer

von ihnen befindet. Die Befreiung, die kommt auf dem Weg nach Okahandja überwältigt worden sein, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Nach den jüngsten in Berlin eingelaufenen Telegrammen haben Dombos-Lente einen Brief des Wagenbauers Ziebers nach Swakopmund gebracht, durch den die bereits früher gemeldete Belagerung von Omaruru bestätigt wird. Die telegraphische Verbindung nach diesem Ort ist unterbrochen. Auch wird die Belagerung Etros, etwa 25 Kilometer nördlich Karibib, gemeldet. Der „Habicht“, der am 18. abends in Swakopmund eingetroffen war, hat am folgenden Tage 2 Offiziere, 1 Arzt, 52 Mann, 1 Maschinengewehr und 2 Revolverkanonen nach Karibib entsandt, wo die Expedition glücklich eingetroffen ist. Ein später eingelaufenes Telegramm meldet die Entsendung von noch 29 Mann des „Habicht“ nach Karibib unter dem ersten Offizier mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone. Es soll, wenn möglich, von Karibib aus ein Vorstoß versucht werden. Frauen und Kinder kommen von Karibib nach Swakopmund. Nachrichten aus Okahandja, von der Expedition Bülow und aus Windhuk liegen nicht vor.

Das Landungskorps des „Habicht“

In der Stärke von 60 Mann und einem Maschinengewehr ist auf der Eisenbahn in Karibib unbelästigt eingetroffen. Der Vormarsch wurde nach der „Köln. Ztg.“ erschwert durch den infolge von Regengüssen sehr schlechten Zustand der Eisenbahn. Durch das Landungskorps ist, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, jetzt die Station Karibib mit der wichtigen Eisenbahnwerkstätte gegen einen Angriff der Herero allem Anschein nach genügend gesichert. Es haben sich dort die Farmer der Umgebung gesammelt und außerdem befinden sich dort etwa 100 Mann, überwiegend Reservisten, unter Führung des Leutnants d. R. Raubschat und des Stabsarztes Dr. Ruhn. Sie sollten versuchen, das bedrohte Otjimbingue zu entsetzen, konnten jedoch diese Aufgabe nicht lösen, zweifellos weil die Uebermacht der Herero zu groß war.

An weiteren Nachrichten

aus dem Aufstandsgebiet liegen noch folgende vor:

In einem Gefecht bei Okahandja ist nach der „National-Zeitung“ Kaufmann Böhse in Windhuk, der als Leutnant zur Schuttruppe eingesetzt war, gefallen.

Hugo v. Francois hat nach dem „Volks-Anz.“ aus Windhuk an seinen Bruder, den Major a. D. v. Francois in Berlin, ein durch einen Läufer nach Swakopmund befördertes Telegramm v. Francois gelang, Windhuk noch rechtzeitig zu erreichen, wofür sie sich alle, auch die Generalin v. Francois, wohlbehalten befinden. Ueber die Einschließungen und sonstigen Verhältnisse sind keine weiteren Mitteilungen im Telegramm enthalten. Doch berechtigt die Nachricht zu der Hoffnung, daß es den meisten Familien gelungen sein wird, Windhuk rechtzeitig zu erreichen, da die betreffende Garnison ziemlich weit von Windhuk entfernt liegt.

In dem eingeschlossenen Okahandja dürften, wie die „Braunschweig. Neuest. Nachr.“ von einem in Okahandja ansässigen Braunschweiger erfahren, etwa 70 Europäer sein, darunter drei aus Braunschweig stammende Familien.

Das in Kamerun stationierte Spezialgeschiff „Wolf“ hat Befehl erhalten, sofort nach Swakopmund zu gehen. Die Besatzung zählt 74 Köpfe. Das 61 Meter lange Schiff hat ein 8,7 Zentimeter-Geschütz, ein 5 Zentimeter-Schnellfeuergeschütz und drei 3,7 Zentimeter-Revolvergeschütze.

Deutschland.

Der Kaiser traf Donnerstag um 9 Uhr von Berlin in Potsdam ein, und begab sich zu Wagen nach dem großen Exerzierschuppen, wo er die 2., 7. und 12. Kompagnie des 1. Garderegiments besichtigte. Sodann fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, an dem alle 12 Kompagnien des Regiments teilnahmen. Der Kronprinz führte als Hauptmann die zweite Kompagnie. Der Schaustellung wohnten bei Prinz Friedrich Leopold, Prinz Eitel Friedrich, die Generalität, das Hauptquartier und die fremdbürtigen Offiziere. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Regimentshaus des Offizierskorps und nahm dort das Frühstück ein. Um 12^{1/4} Uhr fuhr der Kaiser nach dem Stadtschloß. Hier zog er Jagduniform an und fuhr dann zur Jagden- und Kautschenjagd nach dem Euenhof. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich folgten in einem Schlitten ebenfalls zur Jagd, wobei der Kronprinz die Pferde lenkte.

Der Reichstag wird den Geburtstag des Kaisers nachmittags um 4 Uhr durch ein Festmahl im Reichstagsgebäude feiern. Das Herrenhaus bezieht den Geburtstag des Kaisers in der Wandelhalle des neuen Gebäudes.

Zur Ausweitung des Abgeordneten Delfor aus Frankreich wird berichtet, daß das Ministerium Combes eifrig bemüht ist, durch Mittelpersonen in Berlin an mehreren Stellen Material für die Beantwortung der am Freitag in der französischen Deputiertenkammer stattfindenden Interpellation zu sammeln, selbstverständlich Material gegen Delfor. Man hat u. a. im Reichstage sehr ge-

naue Erkundigungen eingezogen über die Abstim-mungen des Abg. Delfor, besonders bezüglich der Militär- und Marinevorlagen, über die Stellung Delfors zur Zentrumstraktion u. s. w. Die Verantwortung für diese Meldung müssen wir der „Germania“ überlassen.

Minister Maybach ist Donnerstag vormittag 10 Uhr gestorben. Der Minister war seit einigen Tagen bettlägerig. Die Ursache seines Todes ist eine Herzschwäche, die sich als Folge seiner Krankheit eingestellt hat.

Die allgerneine Einführung des Nachdienstes im Fernsprechverkehr des Reichs-Telegraphenbetriebs mit Bayern, Württemberg und Österreich ist vom Reichspostamt mit Wirkung vom 1. Februar an angeordnet worden.

Ausland.

Asien.

Die Nachricht, daß die Mächte in Japan durch ihre Gesandten Schritte zur Erhaltung des Friedens unter-nommen hätten, ist, wie der „Köln. Ztg.“ offiziell aus Wien gemeldet wird, zum mindesten was Deutschland anlangt, völlig unzutreffend. Auch was die besondere Vermittlung von England und Frankreich betrifft, so glaube man in unterrichteten Kreisen an eine solche nicht. In französischen offiziellen Mitteilungen, die in dem Aufstand nach die Missionen des Ministers Delcasse wiedergeben, ist mit allem Nachdruck erklärt worden, daß Frankreich ebenso wenig wie England daran denke, sich in diese heikle Angelegenheit einzumischen. Wenn somit in unterrichteten Kreisen als feststehend angenommen wird, daß keine Vermittlungsversuche von den Mächten vorgenommen worden sind, so erledigt sich damit auch die Meldung von japanischen und russischen Rundschreibern, die wegen dieses diplomatischen Eingreifens an die Mächte gerichtet worden sein sollen.

Westfalen und Rheinland.

Camen, 23. Jan. (Zum Straßenbahnverkehr.) Das Kammergericht hat jüngst eine allgemein interessierende Entscheidung gefällt. Eine Regierungspolizeiverordnung vom 7. Januar 1899 enthält gleich derjenigen, die für den Regierungsbezirk Aachen erlassen u. a. das Verbot, Straßenbahnwagen während der Fahrt zu verlassen. Ein Kaufmann K. hatte vor einiger Zeit einen Straßenbahnwagen benutzt und den Wagen, als er anhielt, an einer Stelle verlassen, wo sich keine Haltestelle befand. In dem Moment, als K. den Wagen verließ, setzte sich der Wagen plötzlich in Bewegung und verursachte, daß K. zur Erde stürzte und einen doppelten Beinbruch davon trug. Im Hinblick auf die Regierungspolizeiverordnung vom 7. Januar 1899 wurde K. nicht nur vom Schöffengericht, sondern auch vom Landgericht verurteilt, da er verbotswidrig „während der Fahrt“ die Straßenbahn verlassen habe, er hätte die Straßenbahn nur an einer Haltestelle verlassen dürfen. Gegen seine Berufung legte K. Revision beim Kammergericht ein und suchte nachzuweisen, daß das Landgericht den Begriff „während der Fahrt“ verkannt habe. Der Straßenbahnwagen habe an einer Stelle gehalten, wo häufig Fahrgäste aussteigen und niemals daran von den Schaffnern verhindert werden. Das Kammergericht vernichtete auch die Vorentscheidung und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. Das Kammergericht ging davon aus, daß das Landgericht den Begriff „während der Fahrt“ verkannt habe. Es bestehe zwischen Fahrt und Verlassen nach allgemeinem Sprachgebrauch kein Unterschied; man könne nicht davon sprechen, daß jemand, der einen fahrenden Straßenbahnwagen verlasse, diesen während der Fahrt verlasse.

Camen, 23. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier für Fortbildungsschüler.) Die Handwerkerinnungen wollen, um das Handwerk zu heben, nicht nur für theoretische und praktische Ausbildung der Lehrlinge Sorge tragen, sondern sie haben sich auch die schöne Aufgabe gestellt, ihren Stand sittlich zu fördern, namentlich die Jugend mit Pflichttreue, Freude am Beruf und stoischem Standesbewußtsein zu erfüllen. Ein Mittel zu diesem Zweck sehen die Meister darin, daß sie Gesellen und Lehrlinge auch in der arbeitsfreien Zeit dann und wann um sich sammeln zur Belehrung und gemüthlichen Unterhaltung, um dadurch ein inniges Verhältnis anzubahnen oder fester zu knüpfen. Am 7. Februar soll nun für die Schüler der Fortbildungsschule eine solche Versammlung veranstaltet werden und zwar in Verbindung mit der Feier des Geburtstages unseres Kaisers. Sie findet statt im Reinhardtschen Saale und beginnt nachmittags 3^{1/2} Uhr. Die Eltern der Schüler, die Handwerksmeister und Gesellen, sowie Freunde des Handwerks sind freundlichst dazu eingeladen. Das Programm umfaßt drei Teile: 1. Teil - patriotisch, 2. Teil - belehrend, 3. Teil - unterhaltend. Der Männergesangsverein „Auguste Viktoria“, der Chor des Jünglingsvereins, sowie verschiedene Meister haben sich erboten, durch Gesangsvorträge die Feier zu schmücken zu helfen. Es werden Chor- und Sologänge abwechselnd mit Musikvorträgen, Ansprachen und Deklamationen. Im zweiten Teil wird Herr Lehrer Wulf einen Vortrag halten über das Thema: „Die geschichtliche Entwicklung des Handwerks von seinen Anfängen in Deutschland bis zur Blütezeit.“ So verspricht die Feier in allen Teilen abwechslungsreich und sich selbst zu gestalten.

Neuengesele, 23. Januar. (Brand mit schwerem Unglücksfall.) Mittwoch abend gegen 7 Uhr gingen zwei Stallgebäude des Herrn Gutsbesitzer Subhäufer in Flammen auf. Bei den Rettungsarbeiten wurden Herr Gutsbesitzer Schulze zur Wiese und Herr Lehrer Junke von einer einfallenden Giebelmauer getroffen in dem Augenblick als sie mit getretenen Gegenständen aus dem Gebäude traten. Herr Schulze zur Wiese wurde erst später tot aufgefunden; dem Herrn Lehrer Junke wurden beide Beine, an einem der Oberen an dem anderen der Unterschenkel gebrochen. In dem Gebäude befanden sich noch mehr Personen und würde es noch mehr Opfer gekostet haben, wenn in dem Augenblick noch andere Personen das Gebäude verlassen hätten. Der in Betätigung der Nächstenliebe zu Tode gekommene Herr Schulze zur Wiese muß sofort tot gewesen sein, da ihm die Schädelknochen total zertrümmert wurde. Unter den Anwesenden herrschte infolge dieses Unglücks große Aufregung. Außer der freiwilligen Feuerwehr Neuengesele waren schnell zur Stelle die freiwilligen Feuerwehren von EsSENDorf, Herringen und anderen umliegenden Gemeinden. Das Wohnhaus wurde laut dem „Soest. Anz.“ fast gehalten. Das Vieh wurde sämtlich gerettet und ist nur geringer Verlust an Mobiliar zu beklagen. Die Gebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Schwerle, 22. Jan. Hier brang auf der Hagenerstraße während der Fahrt eine Frau aus einem Wagen der Straßenbahn, weil sie eine Strecke zu weit gefahren war. Sie stürzte und erlitt derartige schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Dortmund, 22. Jan. (Verschiedenes.) Der sozialdemokratische Agitator Griesbacher aus Cappel, der vor einiger Zeit mit Parteigefährten geflüchtet ist, ist in Münster verhaftet worden.

Der 22-jährige Arbeiter L. Andziewski wurde heute morgen tot im Polizeigefängnis aufgefunden. Andziewski soll in einer Wirtschaft am Mittwoch abend 13 Schoppen Schnaps getrunken haben und war mit seinem Bruder von der Polizei festgenommen worden.

Mens, 22. Jan. (Leistungsfähigkeit.) Am Montag abend lief beim Rhein Mineralbrunnen eine Bestellung über 50 000 Flaschen Mineralwasser ein, die für unser Expeditionskorps gegen die Herero bestimmt sind und innerhalb 48 Stunden an Bord des Dampfers Darmstadt in Wilhelmshafen geliefert sein sollten. Am Dienstag früh begann man mit dem Füllen und Verstopfen, und dann wurden die 50 000 Flaschen in Kisten verpackt. Am Abend wurden sie mit einem Personenzug auf den Weg gebracht und am Mittwoch abend lagen sie verladen bereit in Wilhelmshafen.

Gelsenkirchen, 22. Jan. Aus Unvorsichtigkeit erschoss ein Mann in Ueckendorf sein dreijähriges Kind.

Das Eisenbahnunglück bei Horstmar.

Burgsteinfurt, 22. Jan. Ueber das bereits kurz gemeldete Eisenbahnunglück wird noch folgendes berichtet: Kurz nach 12 Uhr stießen Mittwoch mittag laut „Westfale“ bei Horstmar in der Nähe der Bauerschaft Bentrup zwei Güterzüge zusammen. Zwei Lokomotivbeamte sind tot und liegen unter den Trümmern begraben, eine Person ist schwer verletzt und bereits ins Krankenhaus nach Burgsteinfurt gebracht. Mehrere Personen sind verwundet. Neun Wagen stießen auseinandergerollt und brennen. Die Feuerwehr eilte alsbald zur Stelle. Unter anderem ist ein Waggon mit Kohlen verbrannt. — Antlich wird die vorstehende Meldung im wesentlichen bestätigt. Danach sind zehn Wagen zertrümmert. Die Strecke ist gesperrt; der Personenverkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Wie der „Münst. Anz.“ weiter erzählt, sind die Trümmer des von Horstmar kommenden Zuges durch Umfallen des Ofens im Packwagen in Brand geraten; es waren meist leere Kohlenwagen und der mit Kohlen beladene Viehwagen. Von dem Horstmarer Zuge verunglückten auch die beiden Beamten und zwar der Lokomotivführer und ein Schaffner. Letzterer lag zwischen den Trümmern eingeklemmt. Schauerlich hörten sich seine Hilferufe an: „Gebt mir doch eine Stange, daß ich mich retten kann“, an. Ehe ihm jedoch Hilfe gebracht werden konnte, hatten ihn die Flammen ergriffen und die Hälfte des Körpers verbrannt. Die andere Hälfte wurde später geborgen. Die Leiche des zweiten Verunglückten ist noch nicht gefunden. Zwei Schwerverletzte (nicht einer, wie es in der ersten Meldung heißt), wurden zum hiesigen Krankenhaus gebracht. Einer von ihnen, ein Bremser, soll so schwer verletzt sein, daß an seinem Tode nicht mehr gezweifelt werden kann. Die beiden Lokomotiven stehen fast ineinander. Die ersten Wagen des Burgsteinfurter Zuges entgleisten auch, gerieten aber nicht in Brand. Die Unfallstelle, welche etwa zwei Kilometer von der Stadt entfernt liegt, wurde im Laufe des Nachmittags von vielen besucht. Sie bietet ein größtenteils von der Bevölkerung. Die hiesigen Ärzte leisteten den Verwundeten an Ort und Stelle die erste Hilfe. Spät abends brannten die Trümmer immer noch fort.

Hamm, 22. Jan. Unter Mordverdacht festgenommen ist in Münster ein Arbeiter Volktrup. Derselbe hat im Sommer hier in Ar-

beit gestanden und damals einen Fahrradb Diebstahl, sowie Fälschung der Quittungskarte begangen.

Köln, 22. Januar. Der Frankfurter Schnellzug, welcher mittags gegen 1 Uhr Köln verließ, überfuhr zwei auf der Strecke arbeitende Telegraphenbeamte unweit der Station Rolandseck. Beide wurden derart verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Sie hatten bei dem vorherrschenden Nebelwetter das Herannahen des Zuges nicht bemerkt.

Westfalen im preussischen Etat.

Der Kultusetat enthält die Forderung von sechs neuen weltlichen Kreisschulinspektorenstellen und von diesen eine für Dortmund. Der Justizetat enthält u. a. zum Bau eines amtsgerichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes in Reddinghausen eine erste Rate von 120 000 Mk., zum Ankauf eines Bauplatzes für ein amtsgerichtliches Geschäfts- und Gefängnisgebäude in Lünen 15 000 Mk.; 15 Oberlandesgerichtsräte, davon vier beim Oberlandesgericht Hamm je 5400 Mk., für zwei ständige Bureauhilfsarbeiter in Hamm, je 1650 Mk. Von 17 neuen Amtsgerichtsdirektoren kommt je einer nach Bochum und Dortmund. Von 46 neuen Landrichtern kommen drei nach Dortmund, zwei nach Hagen, je einer nach Bielefeld, Bochum, Münster, von 62 neuen Amtsrichtern je einer nach Bochum, Dortmund und Gelsenkirchen. Neu eingestellt sind im Bezirk des Oberlandesgerichts in Hamm zum Ankauf eines Grundstückes für ein Gefängnis in West 30 000 Mk.

Zur dauernden Deckung des Bedarfs an Volksschullehrern und Lehrerinnen ist u. a. im Etat des Kultusministeriums die weitere Errichtung eines katholischen Schullehrerseminars in Arnberg von Ostern 1904 ab beabsichtigt.

Für die Handwerkerchule in Dortmund ist eine erste Rate von 5000 Mk. eingestellt. Für die Errichtung von Meisterkursen in Dortmund wird der Etat 15 000 Mk. einmündig, 26 000 Mk. laufend aus. Für das Landesgefängnis in Warendorf werden zwecks Herstellung eines Reithauses 19 000 Mk. verlangt. Die Dienstaufwandentschädigungen der Landräte werden erhöht in Soest um 750, in Reddinghausen um 3000 und in Dortmund um 2700 Mk. Bei der Regierung zu Arnberg wird die Stelle eines Wasserbaupinspektors eingerichtet. Von den neuen Regierungsräten kommt ein Regierungsrat an die Steuerabteilung in Arnberg. Buchhalter sind eingestellt für die Gymnasien in Bielefeld 1000 Mk. Für Reddinghausen ist vorgesehen die erste Rate für Dienstgebäude für die Bergwerksdirektion im Betrage von 110 000 Mk.

Vermischtes.

Der bekannte Wiener Feuilletonist und Lustspielichter Schlesinger ist verunglückt. Er wurde auf der Straße von einem Fiaker überfahren und erlitt eine Verletzung der Schädelkapsel. Schlesinger ist 72 Jahre alt. Sein Zustand ist bedenklich.

Im Kesselraum der Cambria Steel Company — in Johnstown (Pennsylvania) — explodierte ein Dampfzylinder. Etwa 12 Beamte sollen getötet und 25 verletzt sein, darunter viele lebensgefährlich.

Ueberfahren. Der Ostdeutschen Volkszeitung zufolge wurde bei Ragnit ein Fuhrwerk von einem Zuge überfahren. Der Lenker des Fuhrwerks, der geschlafen hatte, und ein Pferd wurden getötet und der Wagen zertrümmert.

Im hinteren Zillertale stürzte der Gutsbesitzer Tomas Hauser auf der Jagd über eine hohe Felswand in die 100 Meter tiefe Geröllschlucht und wurde nach schwieriger Arbeit tot aufgefunden.

Angesprochen. Bei Watertown im Staate New-York saßen 250 Reisende in vier auf den Gleisen angefahrenen Zügen fest und litten unter Hunger und Kälte. Eine Hilfsexpedition ist auf Schneeschuhen abgegangen worden. Die Schneehöhe liegt bis 20 Fuß hoch.

In Breslau erschlug der 39-jährige Arbeiter Knoll seine Ehefrau, mit der er in Unfrieden lebte und entfernte sich dann aus der in der Popelwitzerstraße gelegenen Wohnung. Abends wurde Knoll von der Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet. Er gestand die Tat ein.

Drei Kinder eines Drudereiangeestellten des Allgem. Anz. in Erfurt spielten unbefugt mit Feuerzeug und erstickten in dem von den in Brand gesetzten Möbeln ausgehenden Rauch.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Debeschen-Bureau Herold.)

Eisenbahn-Unfall.

H Berlin, 22. Jan. Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge auf der westfälischen Strecke Hengstey wurden mehrere Bahnbeamte schwer verletzt, mehrere Wagen zertrümmert. Der Schaden ist bedeutend.

Die Krisis in Ostasien.

W London, 22. Jan. Die Times giebt eine Aufstellung ihres Korrespondenten in Peking über die Stärke der russischen Truppen, die

östlich vom Weikal-See stehen. Nach seiner Berechnung beläuft sich die Stärke der Truppen auf 3115 Offiziere, 147 479 Mann und 226 Geschütze.

W Tokio, 22. Jan. Es dürfte wahrscheinlich notwendig werden, die in Wladiwostok lebenden Japaner, die dort viel unter den Russen zu leiden haben, von dort fortzuführen.

W Söul, 22. Jan. Eine eingegangene Nachricht, daß 3000 Russen den Jams-Fluß überschritten hätten und im Vormarsch gegen Söul seien, wurde bis jetzt noch nicht bestätigt.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werne, Overberge, Wassercur und Südamer.

Vom 1. bis 15. Januar 1904.

Vermählte: Bergm. B. A. J. Bodu. Maria Schleicher, Heeren.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnamen: Bergm. H. Bäder, Werne. Bergm. J. Kreiner, Heeren. Tagelöhner A. Baloe, Heeren. — Eine Tochter den Nachbarnamen: Bergm. H. Steinberg, Werne. Bergm. A. Pichler, Heeren. Bergm. B. Richardt, Heeren.

Gestorben: Landw. H. Schnepfer, Heeren, 52 J. Karoline Sophie Heiser, Heeren, 1 J.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Westf., 23. Januar. Der Rauchklub „Blaue Wolke“ hielt am Sonntag den 10. Jan. im Lokale des Wirts Gschoff in Westf. eine Versammlung ab, welche von zahlreichen Rauchern besucht war, was herzlich begrüßt wurde. Zum provisorischen Vorstände wurden gewählt: 1. Vorsitzender W. Morf, 2. H. Haddath; 1. Schriftführer A. Bölscher, 2. G. Düllberg; 1. Kassierer W. Treidinsky, 2. H. Mose. Wir wünschen diesem Verein ein tüchtiges „Gut Duzen“, für sein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

(Eingefandt.)

Overberge, 23. Jan. Am Donnerstag fand auf der hiesigen Station bei Herrn W. Maft aus dem Warendorfer Gefäß, die hier als vorzüglich bekannten Hengste „Bertram“

Fuchs und „Walde mar“ braun, wieder einmal getroffen. Wir machen alle Pferdebesitzer hierdurch besonders darauf aufmerksam.

Das Gegenmittel!

Kathreiners Malzkaffee wirkt nicht aufregend wie Bohnenkaffee und Tee. Es gibt gar kein zweites Getränk, welches den schädlichen Folgen unserer modernen Lebensweise so wirksam und dabei so mild entgegenarbeitet wie Kathreiners Malzkaffee. Gerade deshalb eignet er sich so vorzüglich zum täglichen Frühstück- und Vesper-Getränk. 51

Medaille
Weltausst. Paris
Seidenstoffe
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse.
Eigene Fabrik
in Osnabrück

Künstlich wie seit vielen Jahren überreicht die Gaaßenstein u. Vogler Aktien-Gesellschaft auch diesmal wieder ihren Geschäftsfreunden eine allbeliebte Neujahrsgabe in Gestalt ihres großen Zeitungs-Katalogs. Infolge seiner handlichen Form und seines gebienden Inhalts ist der mit hervorragender Sorgfalt und Sachkenntnis elegant und praktisch ausgestattete Katalog ein unentbehrlicher Ratgeber für jedes Bureau geworden. In dem großen Zeitungs-Katalog sind alle Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Welt zusammengestellt und bildet das Buch mit seinem übrigen Inhalt ein Nachschlagewerk ersten Ranges. In das einleitende Vorwort schließt sich ein Jahres- und Monatskalender, dann folgen die für Jedermann wissenswerten Bestimmungen für den Reichsbank-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr, ferner das Anzeigenverzeichnis der Gaaßenstein u. Vogler Aktien-Gesellschaft (Deutschland, Schweiz, Italien und Österreich) und das Verzeichnis der politischen Zeitungen. Eine ganz besonders umfangreiche Zusammenstellung aller Tageszeitungen, die nach Staaten und Provinzen alphabetisch überichtlich geordnet sind, ermöglichen eine schnelle Orientierung; ebenso zweckmäßig und von großem Vorteil ist die bei jedem Orte vermerkte Einwohnerzahl. Dann folgen die nach Branchen aufgeführten Fachzeitschriften, ferner die Kurs- und Reisebücher, Kalender und empfehlenswerte Anzeigen vieler Zeitungen.

Babel und Bibel. In der ersten Februarwoche erscheint bei der Deutschen Verlagsanstalt zu Stuttgart Babel und Bibel. Ein Altbild und Ausblick von Friedrich Deltisch. Die kleine Schrift, mit der sich der Verfasser mit seinen Kritikern eingehend auseinandersetzt, darf des tiefsten und nachhaltigsten Einbruchs bei allen die sich für religiöse Dinge interessieren, sicher sein.

Verantw. Max. F. v. W. v. W. v. W.

Durchforstungs-Holz-Verkauf

Heil!

Sonnabend d. 30. d. M., morgens 10 Uhr, haben Unterzeichnete für Herrn Gutsbesitzer J. Schulte-Heil in Heil folgende an verschiedenen Stellen in seinen nahe beim Hofe belegenen Waldungen lagernde Durchforstungshölzer, als:

1. bei der Mühle, 40 Arn. zu leichtem Bauholz, Draht-, Baum- und Heckenpfählen, Frechtungsstangen u. f. w. geeignete Kiefern, sodann:
2. in der Nähe der früher Dr. Kipp'schen Wadlung, nördlich der Eisenbahn Hamm-Dierfeld, 35 Arn. teils eigene, größtenteils Kiefern Frechtungsstangen und Brennholz, sowie:
3. in nur geringer Entfernung von letzterem 2500 gute Kiefern Bohnenstangen haufenweise bei freier Zufuhr bis zu einer Stunde Entfernung

durch Unterzeichnete öffentl. meistbietend gegen Kredit zu verkaufen. Zusammenkunft am Hofe und Anfang bei der Mühle.

Camen.

Reinhard, Gerdt's,

115 Ault.

IBACH

Königl. Hofpiano-fabrik
gegründet 1794
Barmen — Köln — Düsseldorf
erhielt im letzten Jahre
6 Königliche, Großherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die S. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis sowie 5 Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS

1000 5755

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 9 Uhr meinen lieben Gatten, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den
Böttchermeister
Ludwig Kümper
nach langen, schweren mit Geduld ertragenen Leiden im fast vollendeten 51. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Camen, Unna, Witten, den 22. Januar 1904.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus, statt. 119

Krieger- und Landwehrverein
Camen!
Zur Beerdigung des Kameraden
Ludwig Kümper
tritt die 2. Kompanie No. 176-350 am Montag den 25. ds. Mts., punkt 3 Uhr im Vereinslokale an.
114 Der Hauptmann.

Evangel. Arbeiter-Verein
Camen.
Zur Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes
Ludwig Kümper
wollen sich die Mitglieder am Montag nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale recht zahlreich einfinden.
118 Der Vorstand.

Italienisches
Zuchtgeflügel
Hst. in nur bester Ware billigst
Hans Mader in Ulm a. D.
Man verlange Preisliste.

Holzverkauf.
Overberge.
Dienstag, den 26. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, verkaufe ich für Herrn Lippmann gnt. Lethaus, zu Overberge in seinem Gehölz nahe beim Hofe an sehr guter Abfuhr:
40 Nr. Kottannen zu leichtem Bauholz, Leiter- und Bindebäumen, Baum- und Heckenpfählen geeignet; sowie:
10 Nr. Kiefernstangen zu Frechtungs- und Brennholz und einige 100 Stück eigene Bänke
meistbietend gegen Kredit. Verkaufung am Hofe.
Bergamen, Januar 1904.

Bücher.
Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 24. Januar.
10 Uhr: Festgottesdienst zum Geburts-tage Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
Pastor Bertelsmann.
Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:
Pastor Voigt.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Pastor L. m. e. s.
Kollekte für das Männerajyl in Eger.
Mittwoch den 27. Januar:
10 Uhr morgens: Kaisergeburtstagsfeier.
Liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung von Kinderchören.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag, den 24. Januar.
Kaisers Geburtstagsfeier.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Pott.

Während unseres

● Inventur-Ausverkaufs ●

bieten wir in diesem Jahre so

hervorragende Vorteile,

daß niemand versäumen darf, unsere

enorm billigen Posten

in Augenschein zu nehmen.

Bei besten Qualitäten sind die Preise in die Augen springend billig

und bitten wir

die Auslagen in den Schaufenstern zu beachten. — Besonders aufmerksam machen wir auf die darin ausgestellte

Damen- u. Kinderwäsche u. Bettwäsche.

Camen.

Gebrüder Kaufmann.

Berein
selbständiger Kaufleute
zu CAMEN.
Außerordentliche
General-Versammlung
Montag den 25. d. Mts.,
abends 9 Uhr,
bei J. F. Biermann. 117
Wegen der Wichtigkeit
der zu besprechenden Angelegenheit
ist allseitiges Erscheinen erwünscht.


Sonntag den 24. Jan.,
nachmittags 5 Uhr:
Beratung
über ein diesjähriges
Schützenfest
bei Wirt Arthur Schulze-Becking-
hausen in Westick.
96 Mehrere Schützen.

Kuhbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6.50
Gänse, Enten Bienenhonig M. 4.00
fr. geschl. fette Gans
oder 3 Enten M. 4.50
H. Spitzer, Probuzna via Bresl. u.


Krieger- und
Landwehr-Verein
Oberaden.

Sonntag den 24. Januar:
Geburtsstags-Feier
Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
im Lokale der Ww. Gener. durch
Konzert, Festessen und Ball.
Antreten der Kameraden u. Anfang der Feier 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.


Der bergmännische Unterstützungs- u. Sterbe-Verein
„Glückauf Viktoria“
Methler-Westick
feiert den
Geburtsstags Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.
am Sonntag den 24. Januar
im Lokale des Herrn Lünke durch
Konzert und Ball.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand. 80

Gebraunten **Plantagen-Kaffee**
a Pfd. 70, 80, 100, 120 und 160 Pfg. 175
empfiehlt **H. P. Thiel.**
Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.


Geflügel-
zucht-
Verein
Methler.

Sonntag den 24. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung
beim Wirt Lünke.
94? Der Vorstand.

Gas-Flühlicht Patent
Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder, Schirme,
Angeln, Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Unserer heutigen Nummer liegt
ein reichhaltiger Prospekt des seit 22
Jahren bestehenden Verbands-Hauses
in Lebensmittel von Julius Werner,
Neumünster, (Holstein) bei, insbe-
sondere über Käse, größtenteils
eigener Produktion, als auch in
Fleisch, Würst- und Fettwaren.
Wir empfehlen den Prospekt be-
sonderer Beachtung unserer Leser.
Die Preise sind sehr ermäßigt.
Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Die noch vorrätigen

Damenjacken und -Kragen

werden fast für die Hälfte des bisherigen Preises abgegeben.

Camen.

F. W. Heineke.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienlos.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Reichstag.

(Sitzung vom 20. Januar.)

Die Nachtragsforderungen betr. Deutsch-Südwestafrika werden ohne Debatte definitiv angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend

die Kaufmannsgerichte.

Abg. Laatzmann (Wirtsch. Bgg.) tritt der Befürchtung entgegen, daß die Schaffung von Kaufmannsgerichten die sozialdemokratische Propaganda fördern würde, wie die Gewerbeberichte. Es empfiehlt sich der Ausschluß der Kaufmannsgerichte an die Gewerbeberichte. Redner erklärt eingehend die Unterschiede seines Entwurfs von der Regierungsvorlage und bezeichnet besonders es als wünschenswert, daß in die letztere die Bestimmung aufgenommen werde, wonach die Kaufmannsgerichte auch als Einigungsämter wirken sollen.

Abg. Trimborn (Centr.) spricht sich im ganzen zustimmend zu der Regierungsvorlage aus. Ein Teil des Beschlusses sei für den Anschluß an die Gewerbeberichte, ein anderer für den an die Amtsgerichte, mache dies aber nicht zur Hauptfrage. Redner empfiehlt dann, daß Gewerbeberichte schon für Städte von 20.000, eventuell noch weniger Einwohner geschaffen werden, weil sonst zu viele Handlungsgeschäften von den Wahlen des Gesetzes ausgeschlossen würden. Abg. Trimborn beantragt Kommissionsberatung der beiden Gesetzesentwürfe.

Abg. Singer (Soz.) sagt, die Regierungsvorlage zeige Spuren eines Geistes, der den Handlungsgeschäften keineswegs wohlwollend sei. Die Sozialdemokraten wünschten für die Kaufmannsgerichte dieselben Grundlagen wie für die Gewerbeberichte und größtmögliche obligatorische Ausdehnung. Mit Kommissionsberatung seien sie einverstanden. Durch die Aufnahme der Konkurrenzklause in das Gesetz schaffe man eine Art Hürde für die Handlungsgeschäfte. Redner müsse man angemessenen Einfluß auf die Zusammensetzung der Kaufmannsgerichte einräumen. Erforderlich sei auch die Wahlberechtigung der Frauen und ferner die Herabsetzung

des wahlfähigen Alters von 25 Jahren auf 21 Jahre.

Staatssekretär Gra: Posadowsky erklärt: Innerhalb der verbundenen Regierungen waren die Ansichten über die Gestaltung des Gesetzes wesentlich geteilt. Der Widerspruch gewisser kaufmännischer Kreise gegen die Vorlage ist unberechtigt. Der Entwurf nimmt freilich den Juristen einen Teil ihrer Zuständigkeit aber die Verhältnisse der Handlungsgeschäfte drängen nach einer Sondergerichtsbarkeit, da das Beste, eine Reform des Amtsgerichtsverfahrens, gegenwärtig unerreichbar schien. Die Konkurrenzklause enthält allerdings in gewissem Grade eine Beschränkung der Freiwilligkeit der Handlungsgeschäfte und kann bisweilen wohl schloßartig angewendet werden; ich kann ihre Einbeziehung in das Gesetz nicht befürworten. Die Wirksamkeit von Unfällen an den Kaufmannsgerichten ist unentbehrlich. Gegen die Beteiligung der Frauen an der Wahl zu den Kaufmannsgerichten sprechen mancherlei Bedenken, wenn auch in Shakespeares Kaufmann von Venedig die Entscheidung über den Streitfall von einer Frau getroffen wird, die der unterliegende Richter so weise wie Salomo nennt. (Heiterkeit.)

Abg. Beck-Heidelberg (Nat.) sagt, für ihn sei der Anschluß der Kaufmannsgerichte an die Amtsgerichte keine Prinzipienfrage. Wünschenswert bezw. notwendig sei, daß die Vorstehenden der Kaufmannsgerichte aus den Reihen der Richter genommen würden und daß die Frauen das Wahlrecht erhalten; dieses Wahlrecht werde sich, ebenso wie die Wahlbarkeit, mit logischer Konsequenz durchziehen.

Abg. Hennig (Kons.) führt aus, er stehe dem Gesetzesentwurf sympathisch gegenüber. Die Streitigkeiten wegen der Konkurrenzklause den ordentlichen Gerichten zu entziehen, liege keine Veranlassung vor.

Abg. Biele (Freis. Bp.) rechtfertigt die freisinnigen Kommunalverwaltungen gegen Angriffe, die im Laufe der Debatte von mehreren Vorrednern ausgesprochen sind. Redner erklärt, seine Partei sei mit der Angliederung der Kaufmannsgerichte an die Gewerbeberichte einverstanden; mit allen Punkten der Vorlage sei sie aber nicht einverstanden. Die Konkurrenzklause sollte der Entscheidung der Kaufmannsgerichte nicht unterworfen werden; für die Wahl-

ten zu diesen Gerichten empfehle sich das proportionale Wahlsystem.

Abg. Schlüter erklärt, daß die Reichspartei dem Entwurfe freundlich gegenüberstehe. Weiterberatung Donnerstag.

Zum Aufstand

in Südwestafrika.

Zum Oberbefehlshaber des Marine-Expeditionskorps ist nach dem „Berl. Tagebl.“ Oberst Dürr, der Inspekteur der Marine-Infanterie, bestimmt.

Das Expeditionskorps für Südwestafrika wurde gleichzeitig mit der für den „Habicht“ bestimmten Besatzung am Mittwoch vormittag in Kiel auf dem Hofe der Seebataillonskaserne dem Prinzen Heinrich vorgestellt. Er nahm die Parade ab und hielt eine Ansprache an die ausrückenden Truppen, in welcher er ihnen glückliche Reise und gute Heimkehr wünschte. Im Anschluß daran nahm Prinz Heinrich an dem Frühstück im Offizierskasino des Seebataillons teil.

Nach dem „Berl. Volksblatt“ lautet die Ansprache des Prinzen Heinrich:

„Im Verlauf von wenigen Jahren ist es das vierte Mal, daß das Seebataillon berufen ist, auf Befehl des Kaisers Schiffe zu decken, wo solche in unseren Kolonien entstanden sind. Ich freue mich dessen mit Euch, ich kann sagen, ich beneide Euch, daß ihr berufen seid, deutschen Ruf und deutsche Ehre aufs neue herzustellen. Ich weiß, daß Ihr freiwillig hinauszieht, das erfordert der Soldatenstand, das ist alte Tradition, auf die wir Deutschen stolz sein dürfen. Wenig wird Euch erspart bleiben: Hunger, Durst und schwerste Entbehrungen. Denkt an Eure Pflicht, denkt an Euren Eid, denkt, daß Ihr Söhne Eures Vaterlandes seid. Seid gehoramt, seid treu untereinander und haltet Kameradschaft. Vergesst nicht, daß der Weg zum Erfolg bei Euch liegt. Eine jede Aue, die ihren Lauf verläßt, erfüllt ihre Pflicht. Glückliche Reise und Heimkehr! Gott sei mit Euch!“

Daß die Ansprache genau wiedergegeben ist, darf bezweifelt werden. Von einer Verletzung der deutschen Ehre durch die Bundeswehr dürfte

Hereros kann doch wohl nicht gesprochen werden.

Die Mitglieder der Eisenbahnbrigade, die nach Südwestafrika bestimmt sind, haben am Mittwoch Mittag Berlin verlassen.

Nur drei Einjährig-Freiwillige werden nach der „Post. Bzg.“ vom 1. See-Bataillon nach Südwestafrika mitgenommen, darunter zwei geborene Kieler. Während der Expedition legen die Einjährigen ihre Schikare ab. Die Mitnahme einer größeren Zahl von Einjährig-Freiwilligen ist verweigert worden.

Die Urlaube der Schulkorps für Südwestafrika, von denen eine größere Anzahl gegenwärtig in Deutschland sich aufhält, sind nach der „Post“ zum 28. nach Berlin einberufen worden, um am 30. die Rückfahrt nach Swakopmund anzutreten, obgleich der Urlaub in den meisten Fällen noch h. Ende März dauert.

Für den Transport an Bord des Dampfers „Darmstadt“ wurde folgende Kopfstärke der verschiedenen Truppen bestimmt: 500 Mann Marine-Infanteristen, 50 Mann der zweiten Matrosenabteilung aus Wilhelmshafen als Marine-Artilleristen für den Zug der Maschinenschiffe (vier Geschütze), weitere 150 Mann Genietruppen zur Herstellung der Bahnhöfe und der Telegraphen, und der Rest von gegen 100 Mann entfällt auf das Sanitäts-bataillon, die notwendige Proviantkolonne, Feldbäckerei und dergleichen. — Der Dampfer „Darmstadt“ wird nach dem „Volksblatt“ unter anderem mitnehmen die Panzerung für zwei Lokomotiven und vier Eisenbahnwagen, Wasserfässer und 600 Wasserbüchsen sowie Bombenstöße zum Wassertransport, 25 Offizierspferde.

Nach Mittwoch eingegangenen Nachrichten ist das Landungskorps des „Habicht“ in der Stärke von 60 Mann und einem Maschinengewehr nach Karibib abgegangen und dort unbelästigt eingetroffen. Der Vormarsch wurde erschwert durch den infolge von Regengüssen sehr schlechten Zustand der Eisenbahn. Aus dem Innern liegen Nachrichten vor, daß Windhuk und die Hauptstationen belagert werden.

Das in Kamerun stationierte Spezialschiff „Wolf“ hat Befehl erhalten, sofort nach Swakopmund zu gehen. Dadurch wird eine Verstärkung des Landungsdetachements

Sinnpruch.

Ich such' Kreuz und quer, was ich schon habe,
Was längst gegeben!
Ein sonderbarer Umweg führt zum Grabe,
Er heißt: Das Leben.

H. Vorn.

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(15. Fortsetzung.)

Erst nach Stunden fand man mich auf. Die freie Bewegung meiner Glieder hatte ich nun eingebüßt, aber auch vom Glück ward ich bedacht. Eine namhafte Erbschaft fiel mir zu, und von dieser Zeit ab gewann das Geld Bedeutung für mich, meine ungeliebte Leidenschaft für jene Frau aber war erloschen.

Den Gedanken konnte ich nun auch nicht mehr entschießen, und sie beschränkten mich vorwiegend und anklagend genug.

Was war aus meinem Jungen geworden? Seit drei Jahren hatte ich nur flüchtige Fragen nach ihm getan und oberflächliche Antworten erhalten.

Was war mit ihm? Wie richtete er ein Wort an mich, daß so wenig um ein Wiedersehen, noch um die Erfüllung eines anderen Wunsches.

Ein neues Leben schien durch meine Ader zu fließen, wenn ich an meinen Jungen dachte. Ruhe und Frieden kehrten wieder ein bei mir. Ich war ein reicher Mann und besaß einen heranwachsenden Sohn, mußte ich nicht zufrieden sein?

Ich wollte ihn wiedersehen, bald, recht bald. Alles wollte ich gutmachen, all meine Liebe sollte er wieder fühlen wie einst. Was plante ich alles! Welche Aufschlüsse erstanden in meinem Hirn! O, mein Sohn, wie gut hatte ich es mit Dir im Sinn!

Noch eine kurze Zeit verschloß ich die Wandlung in mir, dann aber teilte ich Walterberg meinen Wunsch, den Knaben wiederzusehen, mit. Damals, als ich ihn so unwiderlich hinausstieß unter fremde Menschen, war er zehn Jahre gewesen — seitdem waren Frühling und Sommer dreimal vergangen.

Walterberg benahm sich selbst, suchte nach Ausflüchten und erkl. als ich ernstlich drohte, rißte er mit der Wahrheit heraus.

Mein Knabe war von einer Pension in die andere gebracht worden, jeder behauptete, mit dem fähigsten Jungen nicht fertig werden zu können. Und endlich an vierter oder fünfter Stelle war er davongelaufen. Der Verräter, in dem Glauben, daß mir an dem „Taugenichts“ wenig gelegen sei, hatte mir gegenüber geschwiegen, im Stillen seine Nachforschungen fortgesetzt und schließlich angegeben, der Knabe sei zu Verwandten geflüchtet.

Jetzt erkannte ich das Walten der Nemesis, der furchtbare Schreck ließ mein Blut fließen, ein erneuter Schlaganfall folgte, und als ich dann wieder zu mir kam, war es kalt in mir geworden, eifrigkeit, nur das Geld hatte noch Reiz für mich, ich konnte mich nicht mehr davon trennen. Einer Dame folgte ich, als ich Besitzer von Blankenstein wurde. Das ist nun schon wieder lange Jahre her, und damals drängte sich mir immer noch die Hoffnung auf, mein Junge müsse eines Tages wiederkehren und mit stolzer Freude von dem Blankenstein Besitz nehmen.

Es blieb in dem Hoffen und Harren. . .

Ich weinte bitterlich in mich hinein. „Solch ein trostloses, bejammerenswertes Dasein — und ihre Mutter hatte es verschuldet. O, wie hatte sie so frühlich und glücklich dahinleben können mit dieser Schuld auf dem Gewissen. Ich war es, als sei auch sie dem alten Manne Rechnung schuldig für solch eine Summe von Leid und Qual.“

„Aber Sie haben doch wohl Auftritte erlassen, die Polizei benachrichtigt?“ fragte sie endlich.

Eine fahle Röte ging über das alte Gesicht. „Das kostet alles soviel Geld — ich glaube ja, er würde wieder auftauchen.“

Ich verstand. Der Geiz hatte ihn verhin-

dert, nach seinem Kinde zu forschen. O, welch ein egoistischer, schwer zu verstehender Charakter. Wie ganz anders war doch ihr Vater, dieser edle, selbstlose, offenerzige Mensch!

„Ich danke Ihnen aufrichtig für das mir geschenkte Vertrauen.“ ihre Stimme klang wunderlich weich und besträubend, „und nicht wahr, ich darf, einer Mutter ihren Gruß bringen; sie hat schwer geirrt, aber bitte, verzeihen Sie ihr trotzdem, sie ist damals dem Juge ihres Herzens gefolgt, dafür kann sie kaum verantwortlich gemacht werden.“

Der Alte sah mit einem bösen Ausdruck vor sich hin. Er sagte kein Wort.

„Und ich werde jetzt Auftritte in allen großen Zeitungen erlassen.“ fuhr ich fort, einhändig hebelnd ihre Hand auf seinen Arm legend.

„Wo?“ Mein Sohn ist längst kein Kind mehr, und wenn er unter den Lebenden weilt, und hätte den Weg zu seinem Vater zurückfinden wollen, so hätte ihn ja nichts daran gehindert.“

„Das läßt sich nicht so bestimmt behaupten. Erstens ist ihm das Bild in der Erinnerung geblieben, wie er gleich einem Ueberläufigen das Vaterhaus verlassen mußte, sodann könnte er auch in kleinen, beengten Verhältnissen dahingleben und aus Scham fernbleiben.“

In den alten, glanzlosen Augen blitzte ein milder Lichtstrahl auf. „Das könnte ein Grund sein! Und Sie wollten — aber es kostet zu viel!“

Und die zuckenden Hände griffen nach dem goldgefilzten Beutel, der unter der Wackstuchdecke versteckt, sich stets im Fahrstuhl neben dem Kranken befand.

„Darüber machen Sie sich keine Sorgen! Und sollte es ein Vermögen kosten, ich lasse nichts unversucht, um zum wenigsten Gewißheit über das Schicksal Ihres Sohnes zu erlangen.“

Etwas wie Bewunderung malte sich in den alten, halberloschen Augen. Krampfhaft drückte der Besitzer von Blankenstein Jhes Hand. „Aber das viele Geld, es könnte so schöne Projekte bringen!“

„Wenn es hilft, Ihnen den einzigen Sohn zurückzugewinnen, so hat es, dünkt mich, die allerreichsten Zinsen getragen.“

Ich erhob mich, ihr schönes, klares Auge leuchtete, und im Moment wenigstens dämpfte die Aussicht auf einen möglichen Erfolg die Qual ihres Innern; als sie aber wenige Minuten später auf der Strafe stand, wollte sie fast verzweifeln.

Entschieden hatte ihre Mutter damals in Walterberg einen Seiferselber gesehen. Und dieser Glende, der Mißwiser eines Geheimnisses, wollte sich jetzt, unter Drohungen vielleicht, eines reichen Lohnes vergewissern.

Das Herz war ihr schwer, Furcht und Widerwillen erfüllten sie, es war ein Dornenweg, den sie ging, aber sie zögerte nicht, und fest entschlossen war sie, um jeden Preis den Frieden der Mutter zu erkaufen.

Ich hatte den Garten noch nicht verlassen, als Helene's Kopf an einem der Fenster des Gewächshauses erschien. Von hier aus pflegte man den unglücklichen Alten zu beobachten.

Als Helene ihren Dintel und ich von Rutabo in schönster Eintracht besaßen, glaubte sie ihren Augen nicht zu trauen. Sie hörte ein paar Wort und rannte dann, fast bestimmungslos vor Aufregung, zu ihrer Mutter zurück, um die große Neugier zu befriedigen.

„Und von Prozessen sprach der Dintel. Der ahnt nicht, daß sein Sohn und Erbe in seiner nächsten Nähe weilt. Jedenfalls hat er ihr versprochen, das Testament zu ihren Gunsten umzuändern. Nun, die wird sich freuen, wenn die Spekulation fehlschlägt!“

„Das ist aber doch stark von dem alten Manne!“ rief Frau Bödow empört. „Du vergißt, Helene, daß wir nur mutmaßen, Trostlos könne der Erbe sein. Wir ist das noch immer sehr zweifelhaft. Und wenn wir uns nun getäuscht haben, und nach Marwils Tode ist ein neues Testament vorhanden, so sind wir die Genarrten. . . Ich mache meinem Schwager jetzt gehörig den Standpunkt klar, das Fräulein wird ihre Besuche hier einstellen, ich will es so.“

Sie rauhste schon davon, in jeder Miene ein entschiedener Protest. Sie hatte den Vorgarten noch nicht erreicht, als der Kranke die stets im Wagen befindliche Klingel heftig in Bewegung setzte.

Die Dame verlangsamte absichtlich ihre Schritte, sie umgürtete sich mit all dem ihr zu Gebote stehenden Hochmut; ihre ganze Verachtung wollte sie Jhes zeigen, für welche soeben doch jedenfalls eine Erprüfung gewünscht wurde.

Einigermaßen enttäuscht bemerkte sie, daß ihr Schwager allein war. „Nun, Du läufst ja förmlich Sturm!“ sagte sie unfreundlich, „was giebt es denn?“

„Du hättest nicht nötig gehabt, Dich zu bemühen, Schwägerin, ich habe Durst, das Mädchen sollte mir ein Glas Wasser bringen.“

„Gedulde Dich nur wenige Minuten. Ich muß Dir doch vor allem sagen, daß ich es mehr als selbstsam finde, daß Fräulein von Rutabo, nachdem Du sie geradezu von der Schwelle gewiesen, den Mut hat, hier wieder zu erscheinen. Und Du natürlich läßt Dich von dem jungen Dinge umgarnen und wagst es nicht, den eigenen

des „Habicht“ ermordet werden. Diese Ver-
stärkung wird noch vor dem Abbruchkommando
eintreffen. Die Kameruner Schutztruppe wird
für die Verwertung in Südwestafrika als un-
geeignet erachtet.

Deutschland.

— Die Verurteilung von 150 Deu-
tanten der Feldartillerie zur Infanterie
soll vermutlich schon zum Geburtstag des Kai-
sers verfügt werden, um dem Mangel an In-
fanterie-Offizieren abzuhelfen, während bei der
Feldartillerie ein starker Andrang zu dieser Waffe
herrscht. So meldet die „Neue Pol. Korresp.“

— Wegen Majestätsbeleidigung ist
wie bereits kurz gemeldet, Frau Dr. Rosa
Luzemburg zu drei Monaten Gefängnis verur-
teilt worden. Die Beleidigung wurde nach
dem „Vorw.“ gefunden in einer Aeußerung, „der
Mann, der von der guten und gesicherten Exi-
stenz der deutschen Arbeiter spreche, habe
keine...“ Die Aeußerung soll Rosa Luzem-
burg getan haben in einer sozialdemokratischen
Wählerversammlung am 7. Juni im 17. sächsi-
schen Wahlkreis. Wegen dieser Aeußerung wurde
jene Versammlung aufgelöst. Die Anklage stützte
sich auf das Zeugnis des die Versammlung über-
wachenden Assessors und des Gemeindevor-
stehers. Auf Grund der Zeugenaussage des
Gemeindevorstehers verzichtete indessen die
Staatsanwaltschaft auf dieses Zeugnis.

Ausland.

Belgien.

— Der Streit in der belgischen Kö-
nigsfamilie. Der Brüsseler „Soir“ ver-
öffentlicht folgende Notiz: Der Prozeß wegen
Teilung des Nachlasses der Königin
Henriette kommt am 9. Februar zur Ver-
handlung und verspricht sehr interessant zu wer-
den. Neben den Pariser Gläubigern der Prin-
zessin Louise von Koburg wird auch Gräfin
Stephanie Lonyay als Klägerin auftreten, die
den Brüsseler liberalen Advokaten Paul Jan-
son beauftragt hat, auf Anerkennung der Kö-
nigsgemeinschaft des Königs und der verstorbe-
nen Königin zu plädieren. Würde diese These
durchgehen, so beläuft sich das fällige Erbe
für jede Tochter des Königs nicht nur auf
150 000, sondern auf über 15 Millionen Frs.
Man verachtet, Stephanie sei durch die Schen-
kung der Königsdomänen an den belgischen
Staat zur Intervention bestimmt worden.

Asien.

— Die russische Antwort wird, wie
„Reuters Bureau“ aus Tokio meldet, binnen
kurzem erwartet man glaubt, daß sie mehr oder
weniger Zugeständnisse machen wird, zweifelt
aber, ob diese weit genug gehen werden. — Be-
deutung hat diese Nachricht natürlich nicht.
Der russische Statthalter Admiral
Alejew äußerte sich in einer Unterredung mit
dem „Daily Mail“ „Sonderkorrespondenten in
Port Arthur, Norris Newman, Hoffnungs-

voll über das Zustandekommen eines
russisch-japanischen modus vivendi,
nach dessen Erreichung er bald zu einem Be-
such nach Petersburg abreißen würde.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 23. Januar. (Gastpflicht infolge Ver-
wendung ungelerner Arbeiter.) Daß die Ver-
wendung ungelerner Arbeiter zu Arbeiten, be-
sondere Ausführung eine besondere Fertigkeit und
Geschick voraussetzt, für die Betreffenden, die
Auftrag hierzu erteilen, sehr schlimme zivil-
rechtliche Folgen herbeiführen kann, wird durch
folgenden, von dem 3. Zivilsenat des Ober-
landesgerichts vor einigen Tagen entschiedenen
Gastpflichtprozeß illustriert. Ein Hotelbesitzer be-
auftragte im Juni 1901 seinen Hausknecht,
einen hochhängenden Ast von einer in seinem
Garten stehenden Eiche abzuhauen. Bei dieser
Beschäftigung zeigte der Hausknecht, der in der-
artigen Arbeiten nicht ausgebildet war, sehr
wenig Geschick. Der losgelöste Ast stürzte auf
die Leiter, worauf er stand und zerstückelte
dieselbe. Auf diese Weise fiel er von bedeutender
Höhe herab, und zog sich dabei so erhebliche
Verletzungen zu, daß er dauernd arbeits-
unfähig wurde. Für den erlittenen Schaden
machte er den Hotelbesitzer verantwortlich, in-
dem er Ersatz der Kur- und Pflegekosten, sowie
eine lebenslängliche Rente von 45 M. monat-
lich beanspruchte. Das Landgericht zu Bonn hat
die Klage dem Grund und der Höhe nach als
ungerechtfertigt zurückgewiesen, weil es annahm,
daß Beklagter die ihm auf Grund des Dienst-
vertrages obliegenden Pflichten als Dienstverrich-
teter nicht schuldhaft verletzt habe. Eine andere
Ansicht hatte jedoch das Oberlandesgericht, das
unter Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils
den Klageanspruch dem Grunde nach als gerecht-
fertigt anerkannte, weil der Kläger den Beklag-
ten zu einer Dienstverrichtung befohlen hatte,
die nicht zu den gewöhnlichen Arbeiten eines
Hausknechts gehöre, sondern die ein besonderes
Geschick voraussetze, und deshalb nur von gelern-
ten Arbeitern verrichtet werden dürfe.

* Camen, 23. Januar. (Ermittlung vermiffter
Personen.) Einen bemerkenswerten Erfolg hat der
Minister des Innern an die ihm unterstellten
Behörden gerichtet, betreffend die Ermittlung
vermiffter Personen. Hiernach sollen die Poli-
zeibehörden von Amts wegen mit möglicher Be-
schleunigung die zur Aufklärung des Sachver-
halts erforderlichen oder die sonst geeigneten
Schritte tun und dies auch den Antragstellern
eröffnen, denen in allen Fällen dienstbereit ent-
gegenzukommen ist. Werde ein Antrag bei einer
unrichtigen Stelle angebracht, so seien die An-
tragsteller nicht ohne weiteres unter Ver-
weisung auf die Unzuständigkeit abzuweisen, son-
dern über die zuständige Stelle zu belehren,
auch sei die letztere von dem Vorkommnis in
Kenntnis zu setzen. Es ist dabei zu bedenken, daß
derartige Anträge meist von unerfahrenen Leu-
ten und in der Regel in höchster Befürzung an-
gebracht werden.

Waltenberg bewegte bedauernd das Haupt.
„Ein böser Zufall, mein gnädiges Fräulein,
nichts weiter.“

Er haite all seine Zuversichtlichkeit zurück-
genommen und befand sich jetzt im besten Fahr-
wasser, das heißt, er war bereit, Lüge an Lüge
zu reißen.

„Ihre Liebden ihr gebotenen Platz unbeachtet.
Hoch aufgerichtet, umflossen von dem unheim-
lichen Zauber holdseliger Jugend stand sie dem
Glenden gegenüber. Nur zwischen den Augen-
brauen hatte sich eine fentkechte Falte gebildet,
sie künne eine festen, unerlöschlichen Ent-
schluß.“

„Herr Marwitz hatte mir erzählt, wie er
dazu kam, seinen Sohn fremden Händen anzu-
vertrauen, und auch meine Mutter hat mir De-
tails verraten. Es ist klar, daß Sie aus jener
Affäre Vorurteil zu ziehen suchen. Bitte, sagen
Sie mir ummunt, welches Opfer Sie von
meiner Mutter verlangten. Handelt es sich um
Geld, so sollen Sie bestreitet werden, unter der
Bedingung, daß Sie den Frieden meiner Mutter
nie wieder stören. Ich gebe Ihnen mein ganzes
Vermögen, und auch für meinen Bruder verbürge
ich mich.“

„Ihre Schwieg, überwältigt von tieferer
Rein. Waltenbergs Wände sagten ihr nur zu
deutlich, daß er nichts wolle als sie selbst.“
Sie war auch herzlich anzusehen mit dem
rührenden Ausdruck junger Kindesliebe in den
reinen, holdseligen Zügen, das schöne Auge leuch-
tend in Hingabe an die gute Sache.

Aber die Verwirrung jenes Mannes ließ
ihre Blut erstarren, eilige Schauer durchzogen
ihren schlanken Körper, sie atmete kaum.

Waltenberg aber war fasziniert, berauscht
von ihrer Nähe. „Geld“, sagte er lächelnd, „be-
steht ich in Fülle, und wenn ich mein Vermögen
vergrößern will, so können mir die paar, Ihnen
zu Gebote stehenden tausend Mark wenig nützen,
mein Fräulein. Aber die Liebe steht in meinem
Dasein, und ich nehme mich nach einem schönen,
bezaubernden Weibe, und in diesem Sinne äuf-
serte ich mich Ihrer Mutter gegenüber.“

„Ihre taumelte fast; die Farbe kam und ging
auf ihren Wangen, aber die Willenskraft siegte.
Die kleinen Hände umkrampften die Lehne eines
Sessels.“

„Sprechen Sie nicht weiter, Herr Walten-
berg, ich — ich bin außer Stande, Sie anzuhö-
ren.“

* Camen, 23. Januar. (Was ist Betrug?) Ein
für die Geschäftswelt beachtenswertes Urteil hat vor-
kurzem das Reichsgericht gefällt. Letzteres hat
es nämlich als Betrug charakterisiert, wenn je-
mand Ware bestellt zu einer Zeit, wo er außer
Stande ist, alle seine Schulden wegen unzu-
reichender Mittel zu bezahlen, selbst wenn er
nicht beabsichtigt, die Ware nicht zu bezahlen.
Durch eine solche Bestellung gefährdet er seine
Gläubiger. Die Absicht, den anderen zu schädi-
gen, brauche nicht gerade vorzuliegen, das Be-
wußtsein des Täters, daß das Vermögen des
anderen durch ihn in Gefahr gebracht, also ge-
schädigt werde, genüge.

* Bochum, 21. Jan. Wegen Raubmordes
an dem Bureaubeamten Schellenberg wurde der
Arbeiter Schomburg zum Tode und der
Arbeiter Weib wegen Beihilfe zum Raube zu
drei Jahren Gefängnis verurteilt. — Zu
der Verhandlung schreibt die „Dortm. Ztg.“
folgendes:

Der Hauptangeklagte Schomburg trug bis
zum letzten Augenblick ein zynisches Be-
nehmen zur Schau. Alle Versuche des Vor-
sitzenden, ihm zu einem wahrheitsgetreuen Ge-
ständnis zu bewegen, blieben erfolglos. Auch
als die zerfetzten und mit Blut besudelten Klei-
dungsstücke des ermordeten Schellenberg vorge-
zeigt wurden und sich des ganzen Saales eine
tiefte Bewegung bemächtigte, blieb der Ange-
klagte gleichgültig. Einige Zeugen, die ihn kan-
ten, stellten ihn als einen rohen und gewalt-
tätigen Menschen hin, dem die Tat sehr wohl
anzutrauen sei. Die Familienangehörigen hatten
sich schon vorher von ihm losgesagt, sie waren
froh, wenn er sie in Ruhe ließ. Wegen seines
schlechten Lebenswandels ist er auch entehrt wor-
den. Seine Schwester erklärte, als ihr Bruder
am 28. November, dem der Mordnacht voraus-
gegangenen Tage in die elterliche Wohnung
nach Eilinen gekommen sei, habe sie an allen
Gliedern gezittert; sie und ihre Angehörigen
seien froh gewesen, als er abends 8 Uhr nach
Bochum zurückgekehrt sei. Ein Polizeiergeant
aus Eilinen, der als einer der letzten Zeugen
vernommen wurde, schilderte die Familienange-
hörigen des Schomburg als brave, rechtschaffene
Leute, der Angeklagte sei dagegen von jeher ein
Luzenichts gewesen.

Auch die Verkündung des Todesurteils
machte auf Schomburg sichtlich keinen Ein-
druck. Bevor er den Sitzungssaal verließ,
reichte ihm seine Braut unter Trä-
nen die Hand. Schomburg erwiderte
den Händedruck lächelnd. Dann wurde er
abgeführt und der Vorhang senkte sich über ein
schauriges Bild menschlicher Verworfenheit.

* Dortmund, 21. Jan. (Eisenbahnunglück.)
Hier stießen zwei Güterzüge zusammen. Zwei
Solomotivführer wurden getötet, mehrere Be-
amte verletzt, darunter einer schwer, die Bülge
gerieten zum Teil in Brand, so daß aus Burg-
steinfurt die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden
mußte. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

* Weissen, 21. Jan. (Verunglückt.) Auf
der Reiche „Wische“ stürzte gestern nachmittag
der Steiger Meier, einen 10 Meter tiefen Berg-
hang hinab und war sofort tot. Der Verun-

„Beste, gnädiges Fräulein, kein Wort
kommt weiter über meine Lippen, aber Sie ge-
statten, daß ich Ihnen schreibe, umgehend und
ausführlich“, er verbeugte sich geschmeigelt, „ver-
gessen Sie nicht, daß das Glück Ihrer ganzen
Familie in Ihrer Hand liegt.“

„Ja, schreiben Sie mir“, sagte Ilse mit
erlöschener Stimme, die Worte klangen wie aus
weiter Ferne an ihr Ohr, und — wenn es —
Ihr Herz zuläßt, so bitte — schreiben Sie uns.
Ihre herrlichen, feinen Augen stiegen um
Gnade, aber schnell senkten sie sich wieder, —
jenes Anstich dort schien wie zu Stein erstarrt;
sie hatte nichts zu hoffen, eine tieferere Stimme
sagte es ihr.

Und dann ging sie langsam wieder die
Treppe hinunter, wie Nebel wälzte es vor ihren
Augen, ihre Kniee wankten.

D, mir nicht schwach werden, nur nicht das
mitleidigen Menschen neuen Stoff zu gehässigen
Anmerkungen bieten.

Langsam ging sie vorwärts, ein Gefühl in
den Gliedern, als schleppe sie Bleigewichte mit
sich — sollte das nun immer so bleiben?

Wie mußte die arme Mutter leiden, doppelt
leiden in dem Bewußtsein, all dieses Unglück
verschuldet zu haben.

„Rein, nein, nicht die Mutter“, tritt es
in Ilse, „sondern die Lame jenes Egoisten,
ohne seine Ansprüche wäre alles vergessen ge-
wesen!“

Dahin sah der Vater ihr bekümmert ent-
gegen.
„Mama war soeben müde und bei vollem
Bewußtsein, sie fragte sogleich nach Dir. Aber
Du siehst selbst elend aus, Lieblich, geh in Deine
Stube und versuche zu schlafen, ich bleibe hier
am Bette sitzen.“

Bei den glühenden Worten rannen heiße Trä-
nen über Ilse Wangen; o, welch ein Unterschied
zwischen ihrem Vater und jenem gewissenlosen
Menschen... wie glänzend war sie bisher ge-
wesen unter dem sicheren Schutze ihrer Lieben,
umgeben von deren Zärtlichkeit. Ilse war es,
als solle sie aus einem Paradiese vertrieben
werden.

Der alte Herr trocknete fürsorglich die
Tränen.

„Aber lieblich Herzenskind, es ist ja durch-
aus keine Gefahr vorhanden, ein leichtes Un-
wohlsein, dem wir bald beikommen werden.“

„Gott gebe, daß alles gut wird“, flüsterte
Ilse, dann ging sie still hinaus.

glückte wurde in ein Krankenhaus nach Mül-
heim gebracht.

* Düsseldorf, 21. Jan. (Verschiedenes.)
Bei einem hiesigen Stadtpostamt wurden im
November vorigen Jahres zwei gefälschte
Postanweisungen über 1500 Mark einge-
schmuggelt. Dieselben waren an ein „Fräulein“
in der Herzogstraße adressiert und wur-
den von dem Gelddienstträger anstandslos aus-
gezahlt. Erst jetzt hat sich, wie der „Düssel-
dorfer Generalanzeiger“ mitteilt, bei der Kon-
trolle der Postanweisungen herausgestellt, daß
sie gefälscht waren. Die Adressatin ist natür-
lich längst verstorben. Man ist dem Fälscher
auf der Spur. — Auf einem Schutthaufen
hinter dem Militärgerichtsgebäude an der Roß-
straße wurde am Samstag die Leiche eines
vier bis fünf Monate alten Knaben gefunden.
Die Leiche lagerte angeblich unter dem Müll,
der kurze Zeit zuvor in einem Wagen aus der
Roßstraße dahin gebracht worden war. Die Un-
tersuchung ist im Gange.

* Köln, 21. Jan. Große Betrügereien
wurden im hiesigen Leihhause entdeckt. Als die
Haupttäter merkten, daß die Sache herauskom-
men war, wurden sie flüchtig, aber durch das
sofortige Eingreifen der Kriminalpolizei noch in
hiesiger Stadt verhaftet. Die Betrügereien sol-
len drei bis vier Jahre zurückgreifen und sich
auf mehrere tausend Mark belaufen. Die Van-
de besteht aus zwei Hilfsangestellten des Leih-
hauses, einem früheren Angestellten und zwei
anderen Personen. Die Betrügereien wurden
mit gefälschten Pfandscheinen ausgeführt; der
Schwindel war so fein erdacht, daß er nur
durch Zufall entdeckt wurde.

* Köln, 21. Jan. (Unvorsichtigkeit.) In
der Nacht zum Dienstag wurde in Ehrenfeld
ein unverheirateter junger Mann von einem
anderen jungen Mann durch Unvorsichtigkeit mit
einem Messer in die Brust gestochen und le-
bensgefährlich verletzt.

* Bonn, 21. Jan. An Veranftaltung durch
Fisch ist gestern hier eine 60 Jahre alte Frau
gestorben.

Die Gründe des Aufstandes der Bondelzwarts.

Leutnant Genb, ein guter Kenner der Ver-
hältnisse in Deutsch-Südwestafrika, schreibt den
Berliner Neuesten Nachrichten:

Die indirekte Ursache zu dem Zusammenstoß
zwischen Leutnant Jost und dem Kapitän Abra-
ham Christian in Warmbad war folgende. Der
Kapitän hatte einem Damara, der als Fracht-
fahrer auf dem Wege nach Namansdrift am
Damarastuf war, ein Schaf weggenommen. Der
Damara beschwerte sich darüber beim Distrikts-
chef, Leutnant Jost in Warmbad, der darauf
den in Warmbad selbst amnestierten Kapitän auf-
fordern ließ, zu ihm auf die „Station“ zu
kommen. Abraham Christian weigerte sich, der
Auforderung Folge zu leisten, und die nur
durch ein irdenliegendes Flußbett, sogenannte
Rivier, von den Stationsgebäuden und der
Europäer-Ansiedlung getrennt liegende Eingä-

Die Unruhe, mit der sie Waltenbergs Schrei-
ben erwartete, färbte ihre Wangen mit fieber-
heißer Rot. Als und so wollte sich ein Hoff-
nungsstrahl in das verzagte Herz stellen, aber
der Verstand sagte ihr, daß Waltenberg nicht
um ein Jota von dem abweichenden würde, was
er als sein gutes Recht bezeichnete.

Eine Stunde mochte vergangen sein, sie war
inzwischen zum Essen gerufen worden, hatte sich
aber beim Vater mit heftigem Kopfschmerz ent-
schuldigen lassen.

Jetzt klopfte es. Mit stockendem Atem rief
Ilse herein.

Es war das Mädchen, welches ihr einen
Brief und einen umfangreichen Blumenstrauß
überreichte. „Das gab ein Bote für Sie ab,
gnädiges Fräulein“, dabei lächelte sie schelmisch,
„nun beilen Sie sich aber mit der Hochzeit,
sonst bin ich nicht mehr dabei, mein Schatz will
nicht länger warten.“

Sie war seit langen Jahren im Hause und
längst mündig, ihr winkte die eigene kleine
Hauslichkeit wie ein Zaubereich, auch durfte
sie sich eine vertrauliche Bemerkung Ilse ge-
genüber, der sie noch die Schulmappe nachge-
tragen, schon gestatten.

Ilse lächelte, wenn auch gezwungen und
zerstört. „Du sollst dabei sein, Minna, selbst-
verständlich, wenn Du nicht mehr bei uns bist,
erhältst Du eine Einladung.“

Das Mädchen starrte einen Auf freudigster
Ueberraschung aus. „Das muß aber ein Wort
sein, gnädiges Fräulein. Ich komme, und sollte
ich heimlich davonlaufen.“

Ilse hatte die Blume; achlos an den Tisch
gelegt. Als sie allein war, verriegelte sie die
Tür. Wie wohlwend uns doch in schweren
Stunden jedes Gespräch, selbst das gleichgültigste,
ablenkt.

„Erst jetzt kam die volle Erkenntnis,
daß sie mit diesem Schreiben die Entscheidung
ihres Geschicks in Händen hielt.“

Sie saß auf dem Stuhl am Fenster, ihrem
Lieblingsplatz. Im Hofe herrschte reges Trei-
ben, die Hühner gackerten, Tauben mit silber-
glänzenden Flügeln flogen ab und zu. Ueber
den Gartenzaun nickten goldglänzende Sonnen-
blumen, ein Apfelbaum breitere seine Zweige
aus und ein Erbsebaer blühte in schimmerndem
Weiß.

„Wie glücklich waren sie hier alle gewesen,
und doch ein böser, verwegener Mensch wagte
es, diesen Frieden zu stören!“

Vermischtes.

— **Ueber die neue „Mesaalliance“** im Hause Habsburg wird noch gemeldet: Professor Czuber war ehemals Dozent in Prag, wo er sich mit der Tochter des Professors der Technik verlobte. Die Tochter Marie Verta ist angeblich ein Mädchen von ungemein feiner, feiner anmutiger Erziehung und gebieter Bildung. Dem Plan des Erzherzogs, die junge Dame als seine Gattin heimzuführen, wird an maßgebender Stelle kein prinzipieller Widerstand mehr entgegen gesetzt. Wenn der Erzherzog nach einer in Aussicht genommenen längeren Reise ins Ausland auf seiner Absicht bestehen wird, so soll er sein Herzensbündnis schließen, aber alle seine Würden niederlegen und den Namen einer seiner Tiroler Besitzungen annehmen. Im November 1901 wurde der Erzherzog zum Generalmajor und Kommandanten der 18. Infanterie-Brigade ernannt und siedelte nach Prag über, wo er im Theater, im Ballsaal, im Restaurant und auf der öffentlichen Promenade öfters bemerkt wurde. Die Wiener „Zeit“ behauptet, Professor Czuber habe einem Interviewer gegenüber zugegeben, daß Erzherzog Ferdinand Karl am 27. Dezember vorig. Jahres formell um die Hand seiner Tochter angehalten habe. Er, der Vater, habe sich der Entscheidung begeben. Im Prinzip stehe er der beabsichtigten Heirat nicht feindlich gegenüber, da er fürchte, daß seine Tochter sich unter solchen Verhältnissen kaum glücklich fühlen dürfte.

Nach anderen Nachrichten freilich scheint aus dem Plan einer morgandischen Vermählung des Erzherzogs Ferdinand Karl mit Fräulein Czuber nichts werden zu sollen. Das „Prager Tagbl.“ wurde nämlich von autoritativer Seite ersucht, die Nachrichten über eine bevorstehende Verheiratung des Erzherzogs mit Fräulein Czuber als unzutreffend darzustellen.

— **Schachsteinfurt.** Im dem Frillendorfer Braunkohlenbergwerk bei Zimmerrode stürzte mittags ein Bergschacht ein; die Zahl der Verschütteten ist unbekannt, es sind bereits zwei Leichen geborgen.

— **In Erlangen** erschlug der Bauer Ringel aus Piepersdorf seine Geliebte, die Dienstmagd Kiersberger. Der Mörder wurde verhaftet.

— **Neunmal verheiratet.** Durch die Presse geht zurzeit eine Notiz, der zufolge in Genf eine Frau zum fünften male in den Stand der Ehe eingetreten sei. Den Rekord hat sie aber trotzdem noch nicht erreicht. Die Stadt Elberfeld zählte bis vor vier Jahren eine Lehrerswitwe zu ihrer Einwohnerin, die nicht weniger als neunmal verheiratet war. Als Tochter eines Postmeisters in Remscheid 1843 ge-

boren, reichte sie zum ersten male einem Remscheider Kaufmann die Hand zum Bunde; leider aber dauerte das Eheglück nicht allzu lange. Aus dem deutsch-französischen Kriege, der ihren Gatten zur Fahne gerufen hatte, kehrte er nicht mehr zurück. Die junge Frau tröstete sich bald wieder und heiratete zum zweiten male, diesmal einen Wirt. Auch diese Ehe war nur von kurzer Dauer. Der Mann starb nach ein paar Jahren, und sie ließ sich, kurz entschlossen, zum dritten male in Hymens Fesseln schlagen: ein Schmied war der Glückliche. Aber auch diesen überlebte die Witwe. Der vierte Ehegatte war ein Kunstgärtner, mit dem sie vereint durchs Leben gehen wollte. Es kam aber anders. Er ließ sie ebenfalls nach einer kurzen Spanne Zeit einsam und allein auf der Erde zurück. Durch diese Mißgeschickte keineswegs entmutigt, verheiratete sie ihr Glück mit einem Feilenhieb. Munter sprang sie zum fünften male in die Ehe, ohne dabei an Schillers Mahnung zu denken: „Dum prüfe, wer sich ewig bindet ihn.“ Nach einem kurzen „Liebesglück“ ging jeder der beiden Gatten wieder seine eigenen Wege. Aber nun glaubt, daß nach diesem Pech die ehe lustige Dame sich zur beschaulichen Ruhe bequemt und von ihren „Erinnerungen“ gezeigelt hätte, der irt sich. Sie versuchte es, jetzt zum sechsten male mit einem Gendarm. Aber auch dieser wurde ihr in Ausübung seines Berufes von ihrer Seite gerissen. Nr. 7 und 8 waren Polizeiergenten, die sie sich zu Ehegatten erkor und die, welche Mißgeschick! ihr wieder im Tode vorangingen. Der letzte und neunte Mann war ein Lehrer, auch ihn überlebte sie. Im Januar 1900 endlich, im Alter von 57 Jahren, folgte sie, nach einem zuletzt sehr bewegten Leben, ihren neun Männern in den Tod nach.

— **Seine Geschwister erschossen.** Der dreizehnjährige Sohn des Landmanns Peterßen in Waase (Zügel Aßen) hat seine beiden Geschwister erschossen. Der Junge nahm das mit Hagel geladene Gewehr seines Vaters von der Wand und legte im Scherz auf seine jüngeren Geschwister an. Da krachte der Schuß und das Geschwisterpaar lag tot am Boden.

— **In Gefahr, von Eisschollen erdrückt zu werden** war, wie der „Tägl. Rundschau“ geschrieben wird, das Dorf Neu-Reddewitz am Greifswalder Bodden. Der tobenende Südweststurm hatte sämtliches im Bodden liegende Eis zum Treiben gebracht, und nun trieben die mächtigen Schollen wie eine geschlossene Kompanie Solbraten auf das Dorf zu. Plötzlich erschollen vom Strande her Hülsenreue, und die Einwohner des Dorfes eilten dem Strande zu. Da sahen sie, daß um das Haus des Fischers Wilhelm Wetterich sich ein Eisberg zusammengehoben, und noch immer trieb Scholle auf Scholle auf das Häuschen ein, es schließlich mit Dach und Fach unter sich begrub. Durch die eingedrungenen Fenster drang das Eis auch in die Stuben ein, wo es alles zertrümmerte. Die Nachbarhäuser wurden auch geräumt, doch sind sie von der Gefahr behütet geblieben; denn das Eis bildete auf der Westseite einen hohen Wall von ungefähr 18 bis 22 Metern Höhe.

liche Furcht vor dem Manne, welchem sie ihr Leben anvertrauen sollte!

Lukado ahnte, was in seiner Tochter vorging. „Vertraue auf Gott, mein teures Kind“, sagte er, seinen Arm um ihre Taille legend, „und glaube nicht, daß ich planlos handle. Hoffentlich bringe ich bei meiner Heimkehr gute Nachrichten mit.“

Sie sah ihn aus fragenden Augen an. „Aber Waltenberg wird nicht warten wollen“, entschloß sie sich.

„Verlobe Dich. Ich gebe Dir hiermit ausdrückliche meine Erlaubnis.“

Sie lenkte die blauen Augen, um die hervorstühenden Zähne zu verbergen. Der Hoffungsstrahl in ihr erlosch, es war dunkel um sie her. „Verlobe Dich.“ Die Worte, so kühl und bestimmt gesprochen, wollten ihr nicht wieder aus dem Sinn. Längst, nachdem sie Abschied vom Vater genommen und der Zug ihn entführt hatte, tönten sie ihr noch im Ohr wieder.

Sie kannte den Vater ja so genau, und mußte alles verloren geben. Seiner vornehmen Natur widerstrebten laute Szenen und lange Auseinandersetzungen. Er ging all den Widerwärtigkeiten einfach aus dem Wege, die Verheißung der guten Nachrichten hatte offenbar mit der Verlobung mäßig zu tun.

Sie wählte einen ganz einsamen Weg. Niemand sollte ihr ins verweinte Gesicht sehen dürfen, selbst die Stimmen anderer verurteilten ihr Pein.

Drüben blinkte ein kleiner See. Erlin und Haselnußtauben umflügelten ihn. Sie hatte oft träumend neben der blauen Fontäne gesessen, auch jetzt zog es sie dorthin.

Der selbe Zug, welcher Herrn von Lukado entführte, hatte einen Passagier gehabt, der in Erlau ausstieg. Sie bemerkte ihn nicht; sie nicht, die grüßte den Vater, ließ auch ihr weißes Tuch wehen, ein Rächeln auf den Lippen, den Tod im Herzen.

Der Fremde aber sah das blütenweiße Kleid und dann das holde, blaue Antlitz, und ein freudiger Schreck durchbebt ihn. „Ist“, flüsterte er selbstvergessen, seine Augen schimmerten in wunderbarem Glanze.

Sein Diener konnte schon vorher Weisungen erhalten haben, er ordnete das zahlreiche Gepäck, ohne seinen Herrn mit Fragen zu belästigen.

Der Fremde folgte Jse in gemessener Ent-

fernung; ein tieferes Glücksgefühl mochte ihn durchströmen, denn seine großen Augen strahlten ein helles Licht aus, und wie trunken ruhten die Blicke auf der vom Abendrot verklärten Landschaft.

Aber auch die Zeichen des nahenden Herbstes fehlten nicht; leise begann ein durchsichtiger Nebel zu weben, und auf den Blättern der Erlin am See lag es wie Silberglanz. Die Dämmerung nahm rasch zu.

Sie konnte sich einer wachsenden Niedergeschlagenheit nicht erwehren. Aller Mut wollte sie verlassen.

Zum ersten male wohl vergegenwärtigte sie sich alle Konsequenzen dieser ihr aufgedrungenen Verlobung.

„Ach, wenn es einen Weg gegeben hätte, all diesem Elend auszuweichen — einen Weg —“

Ein eisiger Aufzug berührte ihre Stirn, unruhig begann das Wasser zu plätschern, es berührte fast den Saum ihres Kleides. Jse fuhr erschreckt zusammen, so daß das schmale, reizende Kinderfächchen sichtbar ward.

Wie Stimmen tönt es ihr aus dem murmelsenden Wasser entgegen, lodend und beäuf-tigend, „dort unten ist Ruhe — komm, komm, Du gehst allem Leid aus dem Wege, es schläft sich sicher und gut auf kühlem Grunde.“

Wie Schwindel überkam es sie, doch nein, eine mit letzter Kraft ausgeführte Bewegung brachte sie aus der gefährlichen Nähe des Wassers.

„O, Gott, nein, nicht diese feige, jämmerliche Sünde! Würdig leben und würdig sterben, das ist Papas Wahlspruch, danach muß ich handeln.“

Ihr selbst wohl mehr unbewußt, kamen ihr diese Gedanken, denn ihr Kopf schmerzte, und eine Art Benommenheit wollte nicht von ihr weichen.

Um so heftiger erschrak sie, als ganz unerwartet ihr Name genannt wurde. — wie ein Hauch klang es zu ihr herüber, und doch so zärtlich, so unfaßbar sehnsuchtsvoll.

„Ist!“

Sie wandte sich um und sah den Fremden. Auge ruhte in Auge, und gemeinsam pochten beider Herzen.

Im jungen Mädchen ging Unbeschreibliches vor. Ein einziger Moment brachte die Wandlung, sie sie nie für möglich gehalten; so heiß und beseitend durchzog es ihre Brust, eine so himmlische Wärme erfüllte sie, daß sie,

wird wieder straff und fest, wenn man den Stuhl stürzt, das Rohrgeflecht mit ganz heißem Wasser mittels eines Schwammes recht gründlich ansucht und abwäscht, so daß sich das Rohrgeflecht tüchtig mit Wasser anfüllen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in die freie Luft oder noch besser in die scharfe Zugluft und läßt ihn trocknen. Der Erfolg wird ein vollkommen zufriedenstellender sein.

Wie muss gutes Rindfleisch aussehen?

Gutes Rindfleisch muß von frischerer Miltelfarbe mit feinem, feinem, weißem Fett durchwachsen sein; zeigt es eine blässere Färbung, kann man auf schlechte Fütterung schließen, während bläuliches oder gelbliches Fleisch gelblichem Fett einen praktischen Hausfrauensinn auf ein schon betagtes Rindvieh schließen läßt.

Zum Konservieren von Fleisch und Wild bei Frostkälte.

Bei Frostkälte hält sich Fleisch so lange, als der Frost dauert, d. h. solange als es sich im gefrorenen Zustande befindet. Nach dem Auftauen muß es aber sofort verbraucht werden, da sonst die Fäulnis mit höchster Stärke einsetzt. Besser ist es auf jeden Fall, Fleisch überhaupt nicht gefrieren zu lassen; man hänge auch nicht Geflügel oder Wild im Winter im Freien auf, falls Frosttemperatur ist oder in der Nacht zu erwarten ist, sondern in einem frostfreien Raum, hänge Fleisch nicht direkt im Eiseller, sondern in einem Vorraum auf, welcher die Kälte von dem Eiseller nur soweit empfängt, als für die Konservierung genügt, aber nicht bis zur Frosttemperatur, lege Fleisch niemals direkt auf Eis. Bei anhaltendem starken Frostwetter pflegen die Fleischer in ihrem Geschäft auch am Tage sämtliche Fensterläden zu schließen und (der Wärme wegen) Tag und Nacht Gas zu brennen. Durchfrorenes oder auch nur teilweise angefrorenes Fleisch (ebenso Fisch) erhält einen faden, weichen Geschmack, auch wenn es noch vor jeder Fäulnis in die Küche gelangt ist. Ist unabsichtlicher Weise ein Stück Fleisch gefroren, so lasse man es nicht schnell im gewärmten Zimmer, sondern in einem kühlen Raum hängen auftauen, um es dann sofort zu verwenden. — Es ist eine sehr verbreitete, aber nichts weniger als richtige Ansicht, daß zum Aufbewahren von Fleisch durch Kälte durchaus Frostkälte notwendig sei. Es genügt vollständig, wenn das Fleisch bei einigen Graden über 0 Grad aufbewahrt wird. Bei 3–4 Grad R. über 0 Grad kann Fäulnis nicht eintreten. Das Fleisch soll möglichst nicht hingelegt werden, es muß vielmehr frei hängen und muß möglichst von frischer, nicht feuchter Luft umgeben sein.

Wetter-Aussichten. Auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte.

23. Januar: Teils wolfig mit Niederschlägen, teils heiter, Nebel, frostig.

Druck und Verlag von C. May in Hörde. Verantw. Redaktionsrat Dr. Wener, Lamen.

Ebenso wenig Zweck hätte es gehabt, Waltenberg Vorstellungen zu machen. Ein Mann, welcher soviel genug ist, einen Vorteil in der Weise auszunutzen, daß er als Preis die Hand eines blühenden Mädchens verlangt, muß die Gesinnungen eines Scharfen hegen, von dem mit Vorstellungen und Vermittlungen sicher nichts zu erreichen ist.

Doch, sollte er es geschehen lassen, daß Jse, dieses süße Geschöpf mit dem kindlich reinen Sinn die Gattin eines elenden Burschen wurde? Machte er, der Vater, sich nicht mit schuldig, wenn er, ohne handelnd einzugreifen, das Unglück geschehen ließ?

Nein, nein, es durfte, sollte nicht sein! Zugend etwas mußte gemieden werden, um den Glenden in Schach zu halten. In Waltenbergs Leben waren sicher zahlreiche Abgründe, es war nur notwendig, seine Feinde kennen zu lernen, um mit diesem im Verein gegen den Unseligen vorzugehen.

Bei all dem war Vorsicht und Klugheit geboten, weder seine Gattin noch Jse durften von seinem Plan etwas erfahren. Da Waltenberg aber jedenfalls auf sofortiger Veröffentlichung der Verlobung bestand, Lukado aber nicht geneigt war, sein Glas gegen das eines moralisch so tief stehenden Menschen anklagen zu lassen, so beschloß er, zu verreisen. Ein Vorwand mußte gefunden werden.

Gern hätte er alles mit seiner Gattin besprochen, aber er fürchtete für ihr Leben, und sie war doch noch wie vor sein höchstes Glück.

Gewiß, es war ein harter Schlag für ihn, daß Dittie ihn getäuscht, während all der Jahre ein Geheimnis vor ihm verborgen hatte, aber sie war zu entschuldigen, denn in ihrer Frauen-ehre hatte sie sich nie etwas vergeben, eine innere Stimme sagte es ihm.

Lukado traf in aller Eile seine Vorbereitungen. Die Damen waren über die plötzliche Abreise überrascht und beunruhigt, er wußte sie aber zu trösten, und ließ noch vor Abend von Jse nach der Bahn gehen.

Das junge Mädchen ging still, die Spuren vergessener Tränen im Gesicht, neben ihm her; sie erkannte recht wohl, daß diese Abreise um ein Haar einer Flucht glich. Wie konnte der Vater sie jetzt verlassen! Was sollte aus der Verlobung werden? Würde Waltenberg, wenn er die Verzögerung erfährt, die Schale seines Hornes nicht über die beiden schuldlosen Frauen ausschütten? Ach, sie hatte eine unüberwind-